



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:

Durch den Verlag monatlich 2,50 RM, vierteljährlich 7,50 RM, halbjährlich 13,50 RM, jährlich 25,00 RM. (Postgebühren 2,00 RM). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Der Inhalt des Heftes besteht aus dem Hauptteil der Zeitung und aus dem Belegteil des Tagespreises. (Belegteil ist für die Zeit der Abwesenheit des Lesers bestimmt.) — Druckort: Wildbad (Württ.) Druckerei: 604. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Helmut Diefinger, Reutenburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Heftes angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Heftes angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 1. Spalte des Heftes angegeben.

Nr. 121

Neuenbürg, Montag den 26. Mai 1941

99. Jahrgang

Auf Kreta gelandet!

Fallschirmjäger- und Luftlandtruppen seit 20. Mai im Kampf. — Der Westteil der Insel fest in deutscher Hand. Deutsche Luftwaffe vertreibt die britische Flotte. Weiter planmäßiger Verlauf.

25. Mai, Berlin, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Deutsche Fallschirmjäger- und Luftlandtruppen haben seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres. In kühnem Angriff aus der Luft eroberten sie, unterstützt durch Jagd-, Zerstörer-, Kampf- und Sturzkampffliegerverbände, taktisch wichtige Punkte der Insel. Nach weiterer Verstärkung durch Verbände des Heeres sind die deutschen Truppen zum Angriff übergegangen. Der Westteil der Insel ist bereits fest in deutscher Hand.

Die deutsche Luftwaffe zerschlug den Versuch der britischen Flotte, in die Entscheidung um Kreta einzugreifen, vertreibt sie aus dem Seegebiet nördlich von Kreta, versenkte und beschädigte eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe und errang die Luftüberlegenheit über den gesamten Kampfraum. Die Gesamtoperationen verlaufen weiter planmäßig.

Die Erklärung Churchills, daß auf Kreta deutsche Truppen in neuseeländischen Uniformen abgesetzt worden seien, ist un wahr. Sollte sie der Anlaß der nachträglichen Begründung dafür sein, daß deutsche Fallschirmjäger nicht nach den Regeln des Völkerrechts behandelt werden oder behandelt worden sind, so wird das Oberkommando der deutschen Wehrmacht die entsprechende Vergeltung an der zehnfachen Anzahl britischer Kriegsgefangener anordnen.“

Die Aufnahmefähigkeit der Hörer des britischen Nachrichtenendienstes wurde am 21. Mai einer beispiellosen Zersplitterung unterworfen. In den ersten Stunden des Tages verlor der Londoner Sender, die britischen militärischen Stellen auf Kreta seien völlig herr der Lage. Es wird hinzugefügt, daß alle deutschen Fallschirmjäger entweder getötet oder gefangen genommen worden seien. Um die Mittagszeit verbesserte derselbe Sender seine vor ein paar Stunden mitgeteilte Auffassung. Er weist darauf hin, daß die vor kurzem gegebene Erklärung amtlicher Stellen, Herr der Lage in Kreta zu sein, keineswegs bedeute, daß schon alle deutschen Fallschirmjäger gestillt seien. Bereits zwei Stunden darauf — es ist inzwischen 3 Uhr nachmittags — läßt der Londoner Sender sich wieder zur Lage auf Kreta vernehmen. Er geht ein, daß hier und dort einige Fallschirmjäger in Kämpfe verwickelt seien, fügt aber hinzu, hiermit sei nicht gesagt, daß die Briten die Kontrolle über die Insel verloren hätten.

Übermals drei Stunden später wird die Meldung gegeben, daß der größte Teil der Insel Kreta sich unter britischer Kontrolle befinde. Dann schweigt London. Dafür meldet aber der U.S.A.-Sender Boston in lakonischer Kürze, daß London erkläre, man sehe an amtlicher britischer Stelle die Lage auf Kreta als schwer, aber nicht als aussichtslos an. Die britischen Hörer in aller Welt werden nicht vorgetrieben haben, daß das britische Unternehmen auf dem Balkan vom britischen Nachrichtenendienst ganz ähnlich so geschildert wurde wie jetzt die Vorgänge auf Kreta.

Churchills neueste Lüge

Den niederdrückenden Schreck, den Churchill am 20. Mai nach der Landung der ersten deutschen Fallschirmjäger auf Kreta erlitt, glaubte er am besten durch eine Lüge abzumildern zu können. In seiner Not erdachte er die gemeine Lüge, deutsche Fallschirmjäger seien in neuseeländischen Uniformen auf Kreta gelandet. Bereits 24 Stunden später wurde Churchill im Unterhaus über diese Behauptung befragt. In die Enge getrieben, bekannte er sich zwar zu dieser Lüge, fügte aber ein schränkend hinzu, daß er über die genauen Umstände nicht genügend unterrichtet sei. Er nahm zu leeren Ausreden seine Zuflucht und erklärte, eine gewisse Entschuldigungsverantwortung müsse den Behörden in Kreta überlassen bleiben. — Selbst diese neueste Niederträchtigkeit wird Churchill nicht dazu verhüten können, die Ereignisse auf Kreta in einen Sieg umzufälschen.

Der Kurzweilenfänger Boston berichtete über die schweren Kämpfe zwischen der deutschen Luftwaffe und der englischen Marine im Mittelmeer und erklärte, es sei wieder einmal sehr bezeichnend, daß die Engländer über diese Kämpfe keine der genaue Nachrichten herausgeben. Bekannt ist jedoch so viel, daß im östlichen Mittelmeer die britische Flotte im verzweifeltsten Kampf gegen die anbauenden und sich immer wiederholenden Angriffe der deutschen Stuka-Verbände sowie gegen Einheiten der feindlichen Marine sei. Aus britischer Quelle erfährt man nichts über Verluste der britischen Marine. Aber die Behauptung der Deutschen und Italiener entsetzt die Wahrheit. Die britische Flotte hat größere Verluste als irgendeine andere Flotte seit dem großen Kampf bei Jütland im letzten Krieg.

Schlachtkreuzer „Hood“ vernichtet

Schlachtkreuzer „Bismarck“ versenkt den größten englischen Schlachtkreuzer — Ein weiteres Schlachtschiff der neuesten Klasse beschädigt — Weiter Fallschirmtruppen unter Jagdflug auf Kreta gelandet

Berlin, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Deutsche Fallschirmjäger- und Luftlandtruppen haben, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres.

Italienische See- und Luftstreitkräfte beteiligten sich in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften seit dem 20. Mai an dem Kampf um Kreta und sind an den bisherigen Erfolgen in hohem Maße beteiligt.

Western griff die deutsche Luftwaffe wieder mit starkem Erfolg in den Kampf um die Insel Kreta ein. Weitere Fallschirmtruppen wurden unter Jagdflug zur Verstärkung abgesetzt. Kampfflugzeuge bombardierten mit voller Wirkung feindliche Batteriestellungen und Maschinengewehrstände, Baracken, Feldlager und Truppenansammlungen, sie zerstörten mehrere britische Flugstellungen und Funkanlagen, vernichteten zwei Flugzeuge am Boden und versenkten südlich von Kreta ein Handelschiff von 1000 BRT.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, ließ ein deutscher Flottenverband unter Führung des Flottenchefs Admiral Lüdens im Seegebiet um Island auf schwere britische Seestreitkräfte. Nach einem kurzen schweren Gefecht versenkte das Schlachtschiff „Bismarck“ den britischen Schlachtkreuzer „Hood“, das größte Schlachtschiff der britischen Flotte. Ein weiteres Schlachtschiff der neuesten englischen „King-George“-Klasse wurde beschädigt und zum Abbrechen gezwungen. Die deutschen Seestreitkräfte legten ohne Verluste ihre Operationen fort.

Im Kampf gegen das britische Mutterland bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Werte der Flugzeugindustrie und Anlagen an der englischen Süd- und Südostküste. Sie versenkten zwei Handelschiffe mit zusammen 3500 BRT und beschädigten zwei große Frachter schwer.

In Nordafrika vernichteten Spähtrupps des deutschen Afrika-Korps bei Tobruk unter anderem zwei britische Panzer.

Der Feind floh weder bei Tag noch bei Nacht nach Deutschland ein. Angreifversuche auf holländisches und norwegisches Küstengebiet hatten den Abschluß von zwei feindlichen Kampfflugzeugen durch deutsche Jagdflugzeuge zur Folge.“

Das größte Kriegsschiff der Welt

Der von dem deutschen Schlachtschiff „Bismarck“ vernichtete britische Schlachtkreuzer „Hood“ war mit 42 100 Tonnen das größte Kriegsschiff der Welt. Auch seine Geschwindigkeit war mit 31 Seemeilen sehr beträchtlich. Die Besatzung der „Hood“ betrug 1400 Mann. Das Schiff war mit 12 14-cm-Geschützen, 8 10-cm-Geschützen sowie der entsprechenden Luftabwehr und 6 Torpedorohren ausgestattet.

Gemeinschaftlich gegen Kreta

Deutsch-italienische Luft- und Flottenzusammenarbeit — Italienisches U-Boot versenkte im Atlantik 21 000 BRT, und torpedierte feindliche Kriegsschiffe

Rom, 25. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere See- und Luftstreitkräfte kämpfen in enger Gemeinschaft mit den deutschen Streitkräften seit der Nacht auf den 20. im östlichen Mittelmeer für die Befreiung Kretas.

Unsere Torpedoboote haben die in den Wehrmachtsberichten vom Freitag und Samstag gemeldeten Gefechte siegreich bestanden und der feindlichen Flotte schwere Verluste zugefügt. Bomben-, Torpedo-, Jagd- und Aufklärungsflugzeuge kamen ununterbrochen zum Einsatz. Bodenziele auf Kreta wurden wiederholt wirksam bombardiert. Bei zahlreichen Angriffen gegen die zum Schutz der Insel eingesetzten britischen Flotteneinheiten wurden dem Feind die in den Wehrmachtsberichten vom Mittwoch und Freitag gemeldeten Verluste zugefügt. Die englische Flotte mußte bei Verluste der ihr wichtigste Zerstörer der Klasse jüngstigen Verluste nach ihren Stützpunkten zurückziehen.

Aus Nordafrika ist nichts von Belang zu melden. In Ostafrika wurde der Feind bei Kämpfen im nördlichen Teil des Gebietes von Galla und Sidamo zurückgewiesen, wobei er Verluste erlitten hat. In Loggibi (Südhorn) hat sich eine unter dem Befehl von Oberst Marovano stehende isolierte Kolonne nach langem tapferem Widerstand und nachdem ihr die Lebensmittel und die Munition ausgegangen waren, mit Waffenergeben ergeben.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carl Jeca di Cossato hat im Atlantik drei Handelsdampfer, darunter einen Tanker, mit zusammen 21 000 BRT versenkt und ein feindliches Kriegsschiff, vermutlich einen Kreuzer, durch ein Torpedo getroffen.

Die Besatzung betrug 1341 Mann. Der Schlachtkreuzer „Hood“ ist bereits im Oktober 1939 von der deutschen Luftwaffe angegriffen und beschädigt worden.

Das zweite Treffen

Das Seegefecht bei Island stellt das zweite Treffen dar, das sich in diesem Krieg deutsche und englische Schlachtschiffe lieferten. Der erste Zusammenstoß, bei dem die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ ihre Feuerkraft empfangen, fand am 9. April 1940 zu Beginn des norwegischen Feldzuges statt, als weit überlegene britische Flottenstreitkräfte die deutschen Schlachtschiffe abzuschneiden suchten. Bei dem sich entspannenden Gefecht kam es zum Artilleriegefecht mit dem britischen Schlachtkreuzer „Renown“, der durch Volltreffer schwersten Kalibers beschädigt wurde und abbrechen mußte. Auch diese Operation war unter Leitung des damaligen Vizeadmirals Lütjens als Stellvertreter des Flottenchefs durchgeführt worden. Der Schlachtkreuzer „Renown“ wurde erst kürzlich im Seegefecht bei Sardinien durch italienische Luftstreitkräfte erneut beschädigt und mußte in den Hafen von Gibraltar eingedockt werden.

Die drei britischen Schlachtkreuzer

Der in dem Seegefecht bei Island vernichtete englische Schlachtkreuzer „Hood“ war bereits einmal in diesem Krieg für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Bei einem Vorstoß eines englischen Flottenverbandes in die mittlere Nordsee wurde er am 26. September 1939 durch Bombenwolltreffer beschädigt und mußte auf mehrere Monate zur Reparatur ins Dock. Die englische Flotte besitzt nur drei Schlachtkreuzer: „Hood“, „Repulse“ und „Renown“. Der Schlachtkreuzer „Repulse“ wurde am 15. Oktober 1939 im Kriegshafen von Scapa Flow von Korvettenkapitän Prien torpediert, der auf dieser Unternehmung gleichzeitig das Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkte. Der Schlachtkreuzer „Renown“ wurde vor einem Jahr im norwegischen Feldzug bei einem Gefecht mit schweren deutschen Streitkräften durch Artillerievolltreffer beschädigt und erst kürzlich in dem Seegefecht bei Sardinien durch italienische Luftstreitkräfte durch Bombentreffer mittelmäßig außer Gefecht gesetzt.

Admiral Lütjens

Der Führer des siegreichen deutschen Flottenverbandes im Seegefecht bei Island, Admiral Lütjens, hatte erst kürzlich eine ruhmvolle Unternehmung im Atlantik abgeschlossen. Unter seinem Befehl führte im März ein deutscher Flottenverband ausgedehnte Operationen in atlantischen Gewässern durch, in deren Verlauf mehrere britische Belegzüge vernichtet und 22 feindliche Handelschiffe mit 116 000 BRT versenkt wurden. Unter den vernichteten britischen Schiffen befand sich auch der große englische Hilfskreuzer „Termin Bay“, mit dem der britische Admiral Malby unterging.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Schnellboote einen Gegenangriff gegen ein feindliches Unterseeboot durchgeführt, das versucht hatte, einen unserer Belegzüge anzugreifen und haben es versenkt. Im Verlauf der Aktionen im östlichen Mittelmeer haben wir einen Zerstörer und ein Torpedoboot verloren; die Besatzungen konnten fast vollständig gerettet werden.“

Kopflofigkeit in London

Sie wissen nicht, was sie melden sollen.

Die völlige Verwirrung, die der deutsche Angriff auf Kreta in London hervorgerufen hat, spiegelt sich in den Meldungen wider, die das Informationsministerium darüber verbreiten ließ. Der Widerspruch in den Nachrichten, die die britischen Vorkriegstrategen starieten, bewies neben totaler Kopflofigkeit das trampphafte Bemühen, der Welt wieder einmal Hoffnung auf einen englischen Erfolg vorzugaukeln. Nur einige Beispiele vom 20. Mai:

Reuter meldete: „Die kleinen deutschen Einheiten sind nicht in der Lage gewesen, die Besatzung überraschend durchzuführen.“ Dagegen teilte der Londoner Rundfunk mit: „Der Einsatz der deutschen Luftlandtruppen gegen Kreta kam außerordentlich überraschend und übertraf bei weitem ähnliche Angriffe.“

General Gough blüffte: „Die Schlacht auf Kreta verläuft zu unseren Gunsten.“ Hingegen gibt der Londoner Sender zu: „Es gelang den deutschen Luftlandtruppen, wichtige Stellungen zu besetzen.“ Selbst Reuter erklärt: „Fallschirmjäger wurden von den Deutschen teilweise inmitten der britischen Stellungen abgesetzt.“



Luftkommadore Goddard „negt“ trotzdem weiter und behauptete: „Truppentransportflugzeuge müssen Flugplätze haben, wo sie niedergehen können, und die werden ihnen natürlich verweigert.“ Während der Londoner Luftausstellung mußten von deutschen Sturzkampfflugzeugen keine freiliegenden Flugplätze in Schutts und Asche. Dessen ungeachtet aber hat Kommandore Goddard die Landung schon vorbereitet: „In Kreta zerfallen augenblicklich alle Hoffnungen des Feindes, denn er steht, wie schwierig eine Landung aus der Luft ist.“ Doch Reuter muß um 22 Uhr zu seinem Leidwesen bekennen: „Infolge der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe, die von den nahen Stützpunkten in Südgrichenland operieren können, sind mehrere Befestigungen.“

Dieser Wirrwarr an Ungeheueren und schändlichen Eingeklandnissen ist an sich nichts Neues. Es ist die übliche britische Kapitulationsmethode, die hier wieder einmal ihre Hoff- und Illustation unter Beweis stellt.

Die Insel Kreta

Kreta ist nach Sardinien, Sizilien und Zypern die viertgrößte Insel des Mittelmeers. Sie erstreckt sich über 200 Kilometer. Wenn sie auch die Größe vieler Gebirge Europas, Afrikas und Asiens darstellt, so kann man die Insel doch als südlichsten Teil des europäischen Erdteils anprechen. Kreta ist nicht nur die isolierte Fortsetzung des Mittelmeerischen Kontinents, sondern hat auch große Beiträge zur abendländischen Kultur geleistet. Wenn die Insel heute nicht voll der modernen europäischen Kultur und Zivilisation erschlossen ist, dann liegt es daran, daß Kreta durch Minoen, Mittelalter und Neuzeit ein Streitobjekt zwischen den Mächten gewesen ist. Jede Macht, die Kreta eroberte, behandelte die Insel als Ausbeutungsobjekt. Mehrere Kulturen sind über Kreta hinweggegangen. Die im Jahre 67 v. Chr. erfolgte Eroberung der Insel durch die Römer wurde durch die byzantinische und byzantinische Herrschaft abgelöst, die 1204 eine lange und ebenso fruchtbare ozeanische Periode folgte. Die mächtige Republik Venedig hatte damals in Kreta ihren Hauptstützpunkt für ihren regen Handel mit dem Orient. Besonders in der Hauptstadt Iraklio, Iraklion, das in der italienischen Sprache Randia heißt — heute wohnen hier rund 35 000 Menschen — richteten die Venezianer prächtige Bauten auf, die allzeit den Ruhm der venezianischen Epoche der Insel bringen. Mit der Niederwerfung von Jochanan von den Türken begann 1669 das türkische Zeitalter Kretas, das in der türkischen Geschichte als schmuckvolle, dunkle Epoche bezeichnet wird. Erst 1878 konnte die Bevölkerung durch die Einführung eines griechisch-katholischen Gouverneurs wieder ein Eigenleben führen. Die immer wieder ausgeübten Versuche der Bevölkerung, sich der verhassten fremden Tyrannei zu entziehen, wurden bis dahin blutig unterdrückt. Schon damals hatte England seine Hand im Spiel gegen die türkische Freiheitsbewegung, die in engster Kampfgemeinschaft mit den griechischen Bestrebungen zur Errichtung eines eigenen Staates stand. Obgleich die Großmacht sich für einen Anschluß Kretas an Griechenland einsetzte, hinterließ England 1866 die Vereinigung, weil in Verfolg der britischen Stützpunktpolitik Kreta eine hervorragende Rolle spielte. Erst der Raub von Zypern befreite Kreta vor der bedrohlichen britischen Annexion.

Im Jahre 1896 mochten die griechischen Freiheitskämpfer die Ausrufung der Vereinigung Kretas mit dem griechischen Mutterlande. Die hohe Pforte gab sich damit nicht zufrieden, und auch England trat wieder auf den Plan. Es erreichte die Entsendung einer internationalen Flotte zur Besetzung der Insel, auf der dann eine Autonomie unter dem Prinzen Georg ausgesprochen wurde. Sie bestand bis zum Ausbruch der Balkankriege im Jahre 1912, in dessen Verlauf die Kreter den endgültig die Vereinigung mit Griechenland durchsetzten. Was England in der Folgezeit nicht durch seine Diplomatie von außen her gelang, versuchte es durch Bestrafung von innen zu erreichen. Ein willkommenes Werkzeug für solche Zerlegungspläne fand London im Weltkrieg in Benizelos.

Nach einer so wechselvollen Geschichte mißet es wie eine Ironie des Schicksals an, daß sich Griechenland in dem gegenwärtigen Ringen um die Neuordnung Europas mit dem größten Feind des Kontinents verbündet hat. Der jahrhundertalte Freiheitskampf der Griechen und Kreter hat durch das unüberbrückbare, verantwortungslose Verhalten der gestohlenen Athener Regierung einen Makel erhalten, der nicht so leicht gelöscht werden kann. Englands Schuld und jüngerer Verrat in Griechenland aber sind unauslöschlich.

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag H. Schwabenstein, München

24. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Dann schloß Agi fest im Bitterbeißchen, während ihre Mutter und der „Papi“ in einem kleinen Gasthaus von ihrer Liebe, ihrer baldigen Heirat sprachen und manchmal, wenn sie sich in ihren Träumen als wohlhabende Geschäftsleute sahen, dann schlossen sie das freundliche Beisammensein mit einem Vergnügen, das sie sich aus Sparsamkeit nur selten leisteten, sie gingen in ein Kino. Wenn eine besonders schöne Darstellerin die beiden entzückte, geschah es wohl, daß Rudolf seiner Begleiterin zuflüsterte: „Wohlweislich wie die Agi auch so schön und eine so große Künstlerin.“ „Möglich ist's schon“, antwortete Agnes und hörte stolz die Leute sagen: „Danz der Mutter sieht sie ähnlich!“

Baroneß Agathe schritt langsam ihrer Wohnung zu. „Die Leute sind doch anders als wir“, sagte sie sich. „Wohlweislich gesünder in ihrem Fühlen.“ Bei einer Kirche blieb sie stehen, trat ein. Besper wurde gehalten. Und sie, die allem öffentlichen Zuschauertellen des religiösen Empfangens abhold war, kniete nieder, ganz nahe beim Altar. Als der Priester segnend die Monstranz hob, betete sie leise: „Lieber Gott, laß mir den Jochem glücklich werden.“

Es hatte den Anschein, als ob das Gebet der Baroneß Erfüllung gefunden hätte. Denn Joachim zeigte mehr Zuneigung für Rätche. Die junge Frau war glücklich. Auch ihre Stellung zu Frau Winkler wurde freundlicher.

Die Verwalterin gab noch und nach den aussichtslosen Kampf auf. „Mag sie machen, was sie will, die Tunge“, sagte sie zu ihrem Manne. „Wenn sie einsehen wird,

Mit Fallschirmjägern nach Kreta

Befehung lediglich aus der Luft — Das kühnste militärische Unternehmen der Weltgeschichte

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kähler.

20. (PA.) Am Abend vorher, als die Sonne schon weit im Westen stand und mit ihrem rötlichen Licht die Berge und Wälder des Peloponnes mit einem Feuermantel überzog, starteten noch einmal die Stukas zu einem vernichtenden Angriff gegen die Insel Kreta. Den ganzen Tag schon hatte der Feind Angriff auf Angriff über sich ergehen lassen müssen. Zerstörer, Stukas und die schweren Kampfverbände hatten von frühen Morgen bis in den späten Abend hinein in ununterbrochener Reihenfolge Flugplätze, Kasernen, Schiffsziele, Flakstellungen und andere bedeutende Ziele des Gegners mit Bomben belegt, und die ausgezeichnet schießende feindliche Flakartillerie wie auch die englischen Jäger hatten die Bomben der deutschen Angriffe nicht aufhalten können. Seit mehr als zwei Wochen schon hatte die deutsche Luftwaffe fast täglich dem Gegner harte, kaum zu überwindende Schläge zugefügt.

Wieder ein Ansturm gegen die englisch-griechische Zwinsburg soll heute steigen. Hunderte von Transportflugzeugen, unzählige Fallschirmjäger stehen auf ihren Feldflugplätzen zu dem kühnsten künftigen militärischen Unternehmen bereit, das die Weltgeschichte je gesehen hat. — Die Schwierigkeiten, die einer Befehung der Insel entgegenstehen, sind ungeheuer, und selbst Rotterdam, Norwegen und Korinth sind wohl nicht so gefährliche Aktionen gewesen wie diese Inbesitznahme der Insel Kreta. Ohne Unterstützung von Land oder von der See her, lediglich aus der Luft kann die Befehung erfolgen, und wer selbst einmal über Kreta geflogen ist, wer diese von wilden und steilen Gebirgen zerstückte Insel gesehen hat, auf der der Gegner an wenigen markanten Punkten seinen Widerstand konzentrieren kann, der kann ermaßen, mit welcher Berwegenheit und welchem Todesmut die Männer rangehen müssen, die diesen südöstlichen Eckseller Europas angreifen sollen. Wir sind stolz und stolz, an diesem einzigartigen Unternehmen teilhaben zu können. Unserem Zerstörer-Gelehrten, das sich bereits in den vergangenen Tagen durch ständige, kühn geführte Tiefangriffe auf Flugplätze Kretas ausgezeichnet hat, ist heute die Aufgabe zugefallen, den Anflug der unzähligen Transportmaschinen zu schützen, die Landung der Fallschirmtruppen gegen feindliche Luftangriffe zu decken und — wenn nötig — in der Erdkampf selbst einzugreifen. Kurz und knapp sind die Worte des Kommandeurs, als er zu seinen Staffelführern spricht und ihnen die kommenden Aufgaben erläutert.

Die wogende Sonne glitzert silber über die Wälder des kretischen Meeres. Der Himmel ist strahlend blau und nur mit wenigen dünnen Wolkenstreifen durchsetzt, als wir starten. Vor und neben uns drummen die anderen Maschinen, die den gleichen Auftrag haben. Dann geht es südwärts. Der Flugzeugführer kann jetzt nur noch nach den Instrumenten fliegen, denn die Inseln sind so klein, daß sie nicht einmal auf der Karte verzeichnet sind und deshalb nicht zur Orientierung dienen können. Am Rücksitz sehe ich das Gesicht des Unteroffiziers, der unsere „Bruno“ führt. Ruhig und entschlossen ist sein Blick nach vorn gerichtet. Endlich, nach langen, langen Minuten kommt mit einem hörbaren Aufstöhnen begrüßt, wieder Land in Sicht. Es ist Kreta, dessen mächtige Berge sich wie eine gewaltige drohende Festung aus dem Dunst herausheben. Phantastisch und einmalig ist dieser Anblick der wuchtig und massiv aus dem Meer emporsteigenden Insel, gegen die sich in diesem Augenblick, das können wir wunderbar beobachten, ein riesiger Heerstrom von Transportflugzeugen wälzt. Hunderte von Ju 52 ziehen in einer kaum absehbaren Reihe auf der Straße nach Kreta entlang, ein illegendes Heer marschiert heran, den Tommy auf seinem letzten Schlupfwinkel anzugreifen, den er sich noch aus dem Balkankrieg gerettet hat. Bald haben wir die Ju's eingeholt, fliegen über und neben ihnen entlang, immer auf der Dauer gegen feindliche Jäger, die das Anrollen der deutschen Fallschirmtruppen vielleicht verhindern wollen. Aber keine Hurricane, keine Spitfire, keine Gloster löst sich blicken. Was die feindlichen Jäger vorhaben, das vermag die Flak doppelt weitzumachen. Sie legt einen riesigen Feuerbogen vor die deutschen Flugzeuge, und die schwerfällig dahinkommenden Ju's mögen den britischen Flakkanonieren

vielleicht als ein besonders leichtes Ziel erscheinen. Aber mitten in das wüste Gebälk der feindlichen Geschütze hirt ein rasen plötzlich wie ein unaufhaltsamer Wirbelsturm die Zerstörer, die Habichten gleich aus ihrer Höhe heruntergeschossen sind, und in mehreren Tiefangriffen die Flakartillerie schließlich zum Schwelgen bringen. Eine Maschine der Gruppe erhält bei diesen Angriffen so schwere Treffer, daß sie auf dem Flugplatz, in dessen Nähe schon Teile der Fallschirmjäger anlandet, notlandet.

Die Leistungen der „Alten Frau Ju“, wie die Piloten gern scherzhaft, aber doch mit dem Unterton der Achtung und der Bewunderung die Ju 52 nennen, die unvorstelllichen und schon seit Jahren immer wieder bewährten Transportmaschinen, sind an diesem Tage über jedes Lob erhaben. In immer neuen Wellen schaffen sie Kompanie auf Kompanie von Fallschirmjägern heran. Es ist ein Netz von neuem poeender Anblick, wenn sich die Türen der Ju's öffnen und in Sekundenabständen Jäger auf Jäger in die Tiefe stürzt, wenn sich dann die Fallschirme entfalten und zur Erde pendeln. Mitunter schweben Hunderte von Fallschirmen in der Luft, und dann sieht es von oben so aus, als sei die Landschaft mit lauter kleinen weißen Fackeln besetzt. Wie können beobachten, wie sich unten sofort nach der Landung die Fallschirmjäger in Gruppen sammeln und wie sie dann nach einem vorher genau festgelegten Plan ihre Aktionen gegen die feindlichen Stützpunkte beginnen. In unserem Flugraum haben sie die Aufgabe, einen Flugplatz zu nehmen. In großer Zahl liegen die Fallschirme bereits um den Platz herum, und immer noch kommen neue Springer hinzu. Der Westrand des Platzes scheint bereits in deutscher Hand zu sein, während sich am anderen Ende noch der Feind verhalten hat. Auf der Straße rücken bereits größere Truppen Fallschirmjäger vor. Im Tiefflug ziehen wir über die Kolonne hinweg, die sich ostwärts vorarbeitet. Dann klettert unsere „Bruno“ wieder auf größere Höhen. Von oben können wir dann noch einen Feldplatz sehen. Auch dort sind bereits Fallschirmjäger in großer Zahl gelandet. Hier wurden besonders schwierig zu nehmende Punkte mit kühnem Angriff genommen. Eine Scheuer, in der sich anscheinend der Gegner festgesetzt hat, ist von deutschen Truppen umstellt, die hier mit Maschinen-gewehren vorgehen. Das Ende kann kaum zweifelhaft sein.

Inzwischen sind wir wieder bis auf 2000 Meter gesunken. Während unten die Fallschirmjäger in lauterem Vorgehen Stellung auf Stellung des Gegners niederrücken, bleiben wir weiter auf der Wacht gegen eventuelle Ueberrohungen aus der Luft. Grohartig ist der Ueberblick, den wir aus der Höhe haben. Hinter uns, fast verschwimmend im Dunst, die über 2000 Meter hoch aufragenden Gebirge Kretas, die zum Teil noch mit Schnee bedeckt sind, vor uns das Meer, dessen reines Blau in allen Regenbogenfarben blüht schimmert; deutliche Spuren der vielen Schiffstraggoden, die sich in den letzten Wochen unter dem deutschen Bombenhagel hier abgeprügelt haben. Jetzt wird auch nach halbstunden in die Südaucht der Blick frei, in der noch immer eine Reihe feindlicher Schiffe liegt. Aber der schwarze Rauch, der über dem größten dort vor Anker liegenden Kahn turmartig hochquillt und eine weite blaue Rauchspur, die von einem etwa 6000 BRZ. großen Vork hochgeht, lagen uns einbeulig, daß hier unsere Stukas bereits am Werk gewesen sind und wieder einmal gute Arbeit geleistet haben. Wir ziehen über unserem Zielraum unsere Kreise. In dieser Zeit und fast ohne Unterbrechung die Transport-Jus angetollt, und aus, als es geht auf den Heimflug geht, reißt dieser endlose Strom nicht ab. Mit Bewunderung haben wir den Beginn dieses in der Geschichte wohl einmaligen Unternehmens verfolgt. Andere Kamraden lösen uns jetzt ab und übernehmen für die nächste Zeit den Begleitschutz der Transportmaschinen. Wir aber fliegen heim mit der Gewißheit: das Unternehmen Kreta, das in allen Phasen auf das gründlichste und genaueste vorbereitet worden ist, hat einen guten Start gehabt. Daß auch sein weiterer Verlauf erfolgreich sein wird, dafür hätten uns die Fallschirmjäger, Deutschlands sieggewohnte und ausgereifteste Truppe.

Tokio. Vom Außenamt verlautet, daß der japanische Botschafter in London, Saito, aufgefördert worden sei, zur Berichterstattung nach Tokio zu kommen.

daß es so nicht geht, wird sie mich rufen, aber ich werde ihr nicht helfen“, schloß die Bekränkte ihre Ausführungen. Doch es schien, als ob die Frau Verwalterin die Drohung, ihre Hilfe zu versagen, sobald nicht zur Wirklichkeit machen sollte. Denn die junge Herrin schaffte tüchtig allein. Sie war, wie ihre Mutter vorausgesetzt, die richtige Hausfrau. Reiches Wissen auf jedem Gebiete ihres Wirkungsbereiches verband sich mit ihrer großen Liebe zu dem eigenen Heim, zum Besitze. Joachim lernte diese Tüchtigkeit schätzen, und manche Neuerung, die die junge Frau in Haushalte vornahm, trug wesentlich zu seinem Wohlbefinden bei. Auch war er nun Rätche gegenüber von einer zärtlichen Rücksichtnahme, denn sie würde ihm in einigen Monaten den Erben seines Gutes schenken.

Dieses Kind liebte Joachim schon jetzt. Wenn er seine Felder, seinen Wald besichtigte, wenn er die stetig wachsenden Einkünfte aus seinem Besitz prüfte, dachte er nur: „Ich schaffe für meinen Sohn und er wird einst das Ererbene wieder weitergeben. Ich will ihn früh die Liebe, die Treue zu Grund und Boden, zu seinem Lande lehren.“ Weigandti zweifelte nicht, daß das „erwartete Kind ein Sohn sein würde. Er schaute sich, in seinem eigenen Fleisch und Blut jene Gefühle erwachen zu sehen, sie pflegen zu dürfen, die in ihm, durch äußeres Geschehen geschwächt, eine Welle erstorbenen geschienen: Die Liebe zu der vom Vater erbten Scholle.

Rätche empfand die Fürsorge ihres Vaters mit dankbarer Freude. Innerlich jubelte sie über den Sieg, den sie im Begriffe stand, zu gewinnen. Das Kind war ihr nur ein Band, das sie fester an Joachim knüpfen würde. Zu durstig war sie noch nach der Liebe des Mannes; noch konnte ihr das Kind nicht als höchster Lebensinhalt erscheinen. Sie, die keines anderen Mannes als Joachims Liebessungen gelangt, war zu jung, zu unbedarft in ihrer Welbesehnlichkeit, um dem Vaters nicht mehr Geliebte sein zu wollen. Weigandti aber sah in ihr nur die Mutter seines Sohnes und

schenkte ihr zarte Sorgfalt, die der jungen Frau erwachende Liebe dankte.

Rätche kannte alle Winkel des großen Hauses. Überall erschah ihre ordnender Blick die Vernachlässigungen, die jahrelanger Gleichgültigkeit Frau Winklers ihr Entsetzen dankten. In jeder Kammer des weitläufigen Herrenhauses wurde Ordnung gemacht, alles auf seine Gebrauchsfähigkeit geprüft und im Falle des Versagens durch Neues ersetzt. Nur ein Zimmer durfte von allzu-selbstigen Händen nicht berührt werden, Joachims Arbeitszimmer. Er wünschte, daß die Papiere auf seinem Schreibtische unangestastet blieben und die Herrin selbst wuschte in diesem Räume den Staub von den Möbelstücken, um fremden Augen keine Befriedigung unnützer Neugier zu ermöglichen.

Eines Tages blühte Rätche beim Räumen in einer der weiten Laden des sonst versperrten Schreibtisches. Eine Unmasse durcheinandergeworfener Papiere lagen darin. Ihrer Ordnungsliebe widerstand es, die Lade zu schließen, ohne wenigstens ein kleinwenig den Bierwart geschlichtet zu haben. Entschlossen setzte sie sich nieder. „Er wird froh sein, wenn er die Sachen richtig zusammengelegt findet“, beruhigte sich die junge Frau, als ihr die Mahnung ihres Vaters, in seinem Schreibtische nicht zu kramen, einfiel. Rechnungen, Geschäftsbriefe in endloser Zahl nahm Rätche in die Hand. Den Gedanken, die Schriftstücke nach dem Datum zu ordnen, gab sie bald auf. Da hätte sie Stunden gebraucht und kaum der zehnte Teil der Papiere wäre zusammengelegt gewesen. Sie verteilte die Briefschaften in kleine Etüde; doch immer neue Papiere holte sie aus der Tiefe der Lade hervor.

Jetzt griffen ihre Finger etwas Hartes. „Photographien“, meinte Rätche und hielt neugierig ein zusammengebundenes Paket in der Hand. „Jungenbilder Joachims“, tief sie freudig, entnotete den Laden und begann die Bilder durchzusehen: Joachim als kleiner Junge mit einem Jagdhunde zu Füßen (Fort. folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

26. Mai.

- 1521 Wormser Edikt: Luther wird in die Reichsacht gelan.
- 1923 Albert Leo Schlageter, von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt, wird bei Düsseldorf erschossen.
- 1938 Grundsteinlegung der VW-Volkswagenfabrik in Wolfsburg durch den Führer.
- 1940 Calais erklumt. Luftangriffe gegen Fluchverluche der Engländer über den Kanal. Dieser Einbruch in die feindliche Front nördlich von Paris bis vor Ypern.

Schlageters Opfertod

Zum 18. Todestag am 26. Mai

NSA. In den tiefen Schwarzwäldern reiert noch der Frühling der blühende Frühling. Auf Halben und Matten blüht erst jetzt frisches Grün. Nischen und Abfahnen entfalten schon ihre zarten Blüten und das erste melodische Klängen der weidenden Herden schwingt sich in den arabischen Weiden. Weitergewandene Soldaten, tosende Bergströmer und im ersten Grün prangende Büsche und Büsche, die vereinzelt zu den dunklen Tannen einen kräftigen Kontrast abgeben, begleiten den Wanderer zur Höhe des Geroldstammes zwischen Breisgau und Hochrhein. Vom Rottfarn dieser Höhe, weitet sich der Blick in das lannareckliche Wiesental. Seine, fast gekürzte Strophen führen wieder hinab, vorbei an zerstreut liegenden Höfen, nach Lötzbach und Schönbühl. Wer das Wiesental am Oberende kennt, wer davon spricht, denkt dabei in erster Linie an ein idyllisch gelegenes und von tannendunklen Bergen umgebenes Schwarzwaldtal. Was aber dieses herrliche Tal dem Herzen jedes Deutschen noch näherbringt, ist sein berühmtes Städtchen, Schönbühl, die Heimat unseres Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter. Auf einer Berghöhe, hoch über den bewirten trägen Tälern grüßt sein Wohnort, in das die Worte gemeinhin lauten: „Sankt von Gott gefal, dem Tag die Farben zu weisen.“ Verbundenheit mit Natur und Landschaft, werthaltige Fleißfertigkeit, aber auch kraftvolles Selbstbewusstsein des erfolgreich Schaffenden — diese Eigenschaften kennzeichnen die Seele dieses fernigen Alemannenstammes. Der junge Held, der am 26. Mai 1923 an der Wolgastener Höhe von der üblichen Regel in die Aue gezwungen wurde, war ein Sohn dieses Stammes, dieser Berge, die nun auf sein Grab herunterblicken.

Schon 18 Jahre? Oder: erst 18 Jahre. War es gestern oder ist es bereits eine Ewigkeit? Es wird wohl beides sein. Dennoch ist nicht sein Vergessen geben. Albert Leo Schlageter hat, um Deutschland in tiefer Not ein Beispiel opferbereiter Hingabe, von Treue und Pflichterfüllung vor Augen zu führen, um zusammen mit unserer heutigen Jugend, jenen, die vier Jahre lang für Deutschland freitun und harten, ein fröhliches Denkmal zu setzen. Bei einem Gedächtnisfest erhebt sich spontan die Vergangenheit. Sie schaut herein in diese Stunde, prüft sich in unsere Reihen. Albert Leo Schlageter ist nicht umsonst gefallen. Großdeutschland ist einzig und frei. Die heiligsten Güter der Nation, die Freiheit und das Leben unseres Volkes sind gesichert. Es ist im Sinne des Opfers mitgeteilt, daß es nicht vergesslich sein kann. Die Lebensenergie, die hier schelbar alljährlich vernichtet wurde, strömt auf die Nachlebenden über und gibt ihnen doppelte Kraft, auch diesen Freiheitskampf zum endgültigen Siege zu führen. Diesen Generationskampf wird man freilich nie messen, sondern immer nur ahnen und freuen können. Aber wir Deutsche von heute dürfen und dürfen jeden Tag erleben, wie aus dem tausendfachen Opfer im Weltkrieg und dem Diktator Albert Leo Schlageters neues Hoffen und eine ungetrübt aufstrebende Bewegung entstanden ist.

Nicht umsonst, auf Volkstod sollen bei diesem Gedächtnisfest die Fahnen und Wimpel im Weineinde wehen, sie sind weniger eine Kundgebung der Trauer über die schicksalhafte Volkstod dieses jungen Lebens, als das Hohe und freudige Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu seinem Schlageter, als seinem treuen Sohn.

— Kriegserichter Otto Schröder (H.-P.).

Vorsichtsmaßregeln bei Gewittern

Nach altem Volksglauben treten um die Zeit des Himmelfahrtstages die ersten Gewitter auf. Die Wolkengewitter pflegen besonders schwer zu sein. Die Luft nimmt durch starke elektrische Entladungen ein Reinigungsbad. Wenn aber der Donner auch noch so groß ist, so ist immer noch nicht gleich Grund zu Furcht und Schrecken. Trotzdem soll man aber die notwendigen Vorsichtsmaßregeln nicht vernachlässigen. Ein Blitzableiter auf dem Hause schützt dieses bekanntlich gegen jeden Wetterstich, doch muß der Leiter auch immer in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil blühmischend.

Innerhalb des Hauses vermeide man bei Gewittern immer die Nähe von Ofen, Kaminen, großen Leuchtern und Spiegeln. Auch das Feuer auf dem Herd schränke man ein. Zugluft verhinere man, setze aber doch für frische Luft im Zimmer. Ist man während eines Gewitters unterwegs auf der Straße, so entferne man sich von allen hochragenden Gegenständen. Steht man sich an einem Haus unter, so tue man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf freiem Felde gehe man langsam und nicht mit hastigen Schritten, man spanne auch keinen Schirm auf. Tragt man gerade eiserne oder mit Eisen beschlagene Gegenstände, so lege man diese weg. Bei heftigen Gewittern mit aufeinanderfolgenden Blitzen ist es zweckmäßig, sich auf den Boden zu legen, unbedenklich darum, ob die Kleidung beschmutzt wird. Eine Kleidung ist noch nicht so schlimm, als sich einer Lebensgefahr auszusetzen. Es ist bekannt, daß gerade auf dem Feld arbeitende Leute und im Freien sich aufhaltende Tiere am häufigsten unter Blitzschlag leiden. Doch man sich bei einem Gewitter nicht unter Bäume stellen darf, ist allgemein bekannt. Besonders blühmischend sind die Fischen, während man den Boden nachsagt, daß die Wölge sie meiden. Lautet doch ein alter Wetterstich:

Vor den Fischen sollst du meiden,
Doch die Fische sollst du fischen!

— Zulassungslasten für Pfingstfesten. Auch zu Pfingsten werden, und zwar vom 29. Mai bis 3. Juni einschließl., Zulassungslasten für Reisende von der Reichsbahn ausgeben werden. Die Anzahl der zur Ausgabe gelangenden Zulassungslasten wird jedoch erheblich geringer sein als zu Ostern. Die Reichsbahn macht darauf aufmerksam, daß jeder Reisende damit rechnen muß, zu Pfingsten überhaupt nicht über nur in stark überfüllten Zügen befördert zu werden. Anschläge nicht zu erreichen oder gar nicht rechtzeitig beimkommen. Die Reichsbahn erwartet daher von der Bevölkerung, daß jede zu Pfingsten nicht unbedingt nötige Reise unterlassen wird.

Gemeinde Birkenfeld

Der Reichssportwettkampf 1941. Wie im ganzen Reichsgebiet, so war auch hier die Hitlerjugend zum Reichssportwettkampf am Samstag und Sonntag angetreten. Es wurde gleichzeitig die Abnahme der Leistungsprüfung vorgenommen. Nach der feierlichen Flaggenhissung im Schulhof erfolgte der Abmarsch zum Sportplatz im Tal, wo die Wettkämpfe programmgemäß sich abwickelten. Der hiesige Turnverein hatte in dankenswerter Weise durch Abgabe von Kampfsportern wertvolle Mitarbeit geleistet. Ueber Erwarren wurden beachtliche Leistungen erzielt. Es war eine Freude, die Jungen und Mädels im eifrigen Wettkampf zu sehen. Abends fand dann auf dem Hindenburgplatz die Siegerehrung statt. Der Standortführer begrüßte nach einem gemeinsam vorgetragenem Lied Bürgermeister Frank, die Vertreter der Partei und die erschienenen Gäste. Er führte aus, daß es galt, die Einsatzbereitschaft und körperliche Verfassung unter Beweis zu stellen. Der Führer, der seine Jugend stark und gesund wissen will, gab den Befehl zur größten sportlichen Leistungsprüfung aller Zeiten. Ueber fünf Millionen Teilnehmer fanden im ganzen Reichsgebiet im Wettkampf. Aus dem Bewußtsein heraus, daß unsere körperliche Betätigung in Sport und Spiel neben dem Gedanken zur Kameradschaftlichkeit in der Frontlinie dazu dient, die Leistungsfähigkeit unseres Körpers zu heigern, unseren Charakter zu festigen und unsere Beherrschung zu stärken, war die HJ angetreten, um in den einzelnen und naturgemäßen Übungen des Wettkampfes und Springens die Kräfte im sportlichen Wettkampf zu messen. Ueber 50% der Teilnehmer konnten die einzelnen Führer hierauf die Siegenadel anhängen. Voll solcher Freude nahmen die Kleinen ihre Aabel in Empfang. Bürgermeister Frank richtete hierauf noch einige Worte im Auftrag der Partei und der Gemeindeverwaltung an die Jugend und ermahnte diese, sich weiterhin im sportlichen Wettkampf zu fählen, um für die kommende große Zeit gerüstet zu sein. Nach dem Lied „Ein junges Volk“ ging zum Schulhof zur Flaggenhissung. Die Namen der zehn ersten Sieger in den einzelnen Gruppen veröffentlichen wir nachstehend:

Hitlerjugend: Volkmer Helmuth, Stumpf Helmuth, Döhner Helmuth, Titellus Erich, Kost Hans, Regelmann Egon,

Neuenbürg, 26. Mai 1941.

Zum zweiten Mal in diesem Jahre trat die Hitlerjugend an, um in friedlichem Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Wochenlang schon trainierten die jungen Kämpfer einzeln und in Gruppen, galt es doch als Krönung der Jahresarbeit das Zeigen des Siegers zu erringen.

Samstag nachmittag halb 3 Uhr versammelten sich Jungvolk und Jungmadel zur Flaggenhissung auf der Großen Wiese, wo nach dem feierlichen Akt sofort mit den sportlichen Kämpfen begonnen wurde. Führlingsführer Köffel hatte gründliche Vorarbeit geleistet, sodas unter Mithilfe von sporterfahrenen Männern die Auswertung der Leistungen gewissenhaft und flott vorhatten gehen konnte. Die Jugend war ganz bei der Sache, und wo man hinsah, traf man auf freudige Gesichter. Besonders wichtig hatten es die Pimpfe und Jungmadel, die sich das erste Mal am Reichssportwettkampf der Jugend beteiligen durften. Entsprechend gut waren auch die Ergebnisse. Der Samstag wurde mit der Flaggenhissung beschlossen.

Sonntag früh 7 Uhr traten Hitlerjugend und BDM zu den Wettkämpfen an. Wiederum wurde der Tag mit Flaggenhissung auf der Großen Wiese eröffnet und sofort mit dem Wettbewerb um die Punkte begonnen. Von der ersten Minute an ging man flott ins Zeug, denn gleich den erhöhten Anforderungen an die Leistungen stellten sich auch die Erwartungen der jungen Sportler. Gefordert wurden 75- bis 100-Meter-Lauf, Weichspring, Ball- und Kanten-Weitwurf. Die oft spannenden Kämpfe lockten viele Zuschauer an, vorunter sich naturgemäß zahlreiche alte Turner befanden. Nach der Mittagspause trat die gesamte Hitlerjugend wiederum auf dem Platz an. Die Läufe der HJ und des BDM waren noch anzutragen. Neben Spielen der einzelnen Gruppen sah man u. a. auch die Mädels der Ballgymnastik bei ihrem interessanten Spiel. Es wimmelte geradezu von fröhlichen Gruppen, die nach getaner Arbeit Spiel und Auszeit trieben. Zwischen den waren zur freudigen Ueberraschung des Führlings auch die Ober-, Untergang- und Bannführung auf dem Platz eingetroffen. Die Bekanntgabe der Sieger erfolgte. Die Ergebnisse lauten:

Hitler-Jugend

Mannschaftssieger: 1. Motor-Hitler-Jugend Kameradschaft 1 2248 Punkte; 2. Hitler-Jugend Kameradschaft 3 (Waldrennach) 1853 P.; 3. Hitler-Jugend Kameradschaft 5 1725 P.; 4. Motor-Hitler-Jugend Kameradschaft 3 1719 P.; 5. Hitler-Jugend Kameradschaft 4 1707 P.; 6. Hitler-Jugend Kameradschaft 1 1702 Punkte.

Einzelsieger (Soll 180 Punkte): 1. Banner Gerhard 287 Punkte, 2. Roser Gerhard 274, 3. Widmaier Erwin 244, 4. Müller Erich 237, 5. Baumann Gustav 228, 5. Schönholzer Karl 228, 7. Schürer Werner 219, 8. Schwennele Werner 219, 9. Weichhaupt Verthold 218, 10. Kainer Helmut 214, 11. Weiser Erwin 213, 12. Spilmüller Otto 212, 13. Meiser Alfred 211, 14. Ehrhard Karl 209, 15. Knöller Werner 206, 16. Daisl Karl 206, 17. Scheerer Albert 204, 18. Fuchs Werner 202, 19. Rilling Erich 201, 20. Kiefer Otto 197, 21. Koch Ulrich 197, 22. Reumüller Erich 195, 23. Vogt Kurt 193, 24. Pfeiler Heinz 191, 25. Seeger Rudi 190, 26. Fischer Erwald 190, 27. Baumgartner Karl 189, 28. Wohlgenuth Günther 187, 29. Müller Heinz 183, 30. Keffele Erwin 180, 31. Kölle Eugen 180 Punkte.

Deutsches Jungvolk

Mannschaftssieger: 1. Jungenschaft 8 (Waldrennach) 2138 Punkte; 2. Jungenschaft 5 1775 P.; 3. Jungenschaft 4 1713 P.; 4. Jungenschaft 2 1702 P.; 5. Jungenschaft 6 1692 P.; 6. Jungenschaft 1 1640 P.; 7. Jungenschaft 2 1577 P.; 8. Jungenschaft 3 1448 Punkte.

Einzelsieger (Soll 180 Punkte): 1. Fritz Johannes

Wochendianplan der Hitlerjugend und des BDM

Woche vom 26. 5. bis 1. 6. 1941

Hitler-Jugend, Montag, 26. 5.: Führlingsgruppen des Spielmannszuges um 20.15 Uhr in der Turnhalle. Mittwoch, 28. 5.: Antreten des Spielmannszuges und der Schar II um 20.15 Uhr am Heim.

B.D.M., 1/401, Mittwoch, 28. 5.: Antreten der Motorschar um 20.10 Uhr am Sturmheim, Tadellofer Denkmalzug.

Deutsches Jungvolk, Mittwoch, 28. 5.: Antreten der Jungzüge I, II und III um 15.30 Uhr auf dem Kirchplatz. Dienstausgang. Sport wird bekanntgegeben.

BDM und BDM-Wert „Glaube und Schönheit“ Gruppe 12/401, Mittwoch, 28. 5., um 20.15 Uhr Sport in der Turnhalle. Die Untergangsführerin kommt!

Jungmadel-Gruppe 12/401, Mittwoch, 28. 5.: Schift 2 Antreten um 16 Uhr und Schift 1 um 17.30 Uhr zum Heimabend auf dem Schloß. Schift 4 Antreten um 16 Uhr und Schift 3 Antreten um 17.30 Uhr zum Sport an der Turnhalle.

Gäberlein Manfred, Förscher Volker, Zehler Walter, Vogel Walter.

Deutsches Jungvolk: Herr Erich, Döll Otto, Herr Franz, Schroth Hugo, Ruff Walter, Jig Hans, Stahl Walter, Jost Werner, Krämer Gerhard, Delschläger Hans.

BDM: Hofner Amalie, Uhr Hedwig, Ullig Sonja, Stumpff Maria, Fischer Ulrike, Schumacher Elisabeth, Enghofer Martha, Beyer Lore, Volkmer Gertrud, Krämer Erwin.

Jungmadel: Getherich Annaliese, Kallbeier Ruth, Ma Eise, Schumacher Sieglinde, Schöpe Hildegard, Roth Margot, Weffinger Rudi, Gerwig Edith, Volkmer Irene, Hausmann Helene.

Die Mailänderbelämpfung. Die hiesige Schuljugend sammelte bis zum heutigen Tage über sieben Zentner Mailäfer auf unserer Markung. Weitere Sammlungen werden noch durchgeführt.

22 Zentner Mailäfer gesammelt

Gräfenhausen, 25. Mai. Unter mehrfacher Einlad der Jreim, Feuerwehr, Mitglieder der Partei, Lehrer und Schüler sowie aller verfügbaren Einwohner wurden hier in der Gemeinde Gräfenhausen-Oberhausen vom 17. bis 25. Mai insgesamt (amtlich gezeugen) 22 Zentner Mailäfer gesammelt.

Reichssportwettkampf der Hitlerjugend 1941

261 Punkte, 2. Kienle Otto 248, 3. Fischer Ernst 245, 4. Silberstein Robert 241, 5. Dörter Rolf 240, 6. Krauß Karl 240, 7. Beyle Günther 227, 8. Baumann Karl 219, 9. Kohlmeier Fritz 213, 10. Reumüller Werner 212, 11.-12. Walter Adolf 211, 11.-12. Scheerer Otto 211, 13. Krauth Günther 207, 13. Rapp Arnold 202, 15. Finfheimer Ottmar 201, 16. Seif Waldeemar 200, 17. Kölle Hermann 199, 18. Rofchuh Walter 198, 19.-20. Sackmann Gerhard 197, 19.-20. Reuhäuser Erwin 197, 21. Müller Gerhard 196, 22. Graubner Hans 195, 23.-24. Waldenheimer Günther 193, 23.-24. Hofner Albert 193, 25. Frommer Kurt 191, 26. Buchter Gerhard 189, 27.-28. Mann Ernst 186, 27.-28. Seyfried Gerhard 186, 29.-30. Maid Manfred 185, 29.-30. Gierbach Horst 185, 31. Stütz Erich 183, 32.-33. Hilbert Helmut 180, 32.-33. Maid Reinhold 180 P.

Madel-Gruppe 12/401

1. Mannschaft 2109 Punkte; 2. Mannschaft 1913 Punkte Einzelsieger (Soll 180 Punkte): 1. Gehring Marianne 271 Punkte, 2. Bäuerle Leni (Waldrennach) 238, 3. Gehring Gretel 231, 4. Schwab Traute 227, 5. Gehring Emilie 221, 6. Red Ruth 218, 7. Deiner Margret 212, 8. Titellus Gertrud 207, 9. Kohn Meta (Waldrennach) 202, 10. Ehrhardt Elisabeth (Waldrennach) 202, 11. Walter Rosa 197, 12. Schlegel Dilde 196, 13. Kofh Toni (Waldrennach) 184, 14. Köhler Margrit 180 Punkte.

Jungmadelbund

1. Mannschaftssieger Jungmadeltschaft 1 mit 2040 Punkten; 2. Jungmadeltschaft 2 mit 2005 P.; 3. Jungmadeltschaft 4 mit 1919 P.; 4. Jungmadeltschaft 3 mit 1779 P.; 5. Jungmadeltschaft 5 mit 1542 Punkten.

Einzelsieger (Soll 180 Punkte): 1. Gehring Irma 256 Punkte, 2. Gehring Ilse 248, 3. Köppling Gisela 246, 4. Finfheimer Anni 234, 5. Kalmbacher Lore 227, 6. Schill Rote 226, 7. Maid Dina 223, 8. Hummel Eise 220, 9. Bus Hannelore 209, 10. Bauer Margot 206, 11. Red Debora 203, 12. Rigel Lore 203, 13. Streder Eise 201, 14. Schöthaler Anne 200, 15. Rath Irmgard 199, 16. Stodinger Margot 198, 17. Weinmann Paula 196, 18. Kofh Gerla 196, 19. Bärtle Lore 194, 20. Häblich Gisela 193, 21. Stadelmann Souja 193, 22. Hoff Erla, 190, 23. Daisl Inge 189, 24. Rofchuh Eil 188, 25. Schultzhil Ilse 188, 26. Stoll Wili 187, 27. Ruff Ilse 187, 28. Holzhauser Ruth 184, 29. Stoll Margot 182, 30. Rapp Lore 182, 31. Maid Alina 182, 32. Gorgus Gerla 181, 33. Brod Renate 180, 34. Traub Gisela 180, 35. Dagenbuch Ruth 180 P.

Im Anschluß an die Siegerehrung marschierte Neuenbürgs Jugend zum Marktplatz, wo mit dem Gruß an den Führer der festliche Tag beschlossen wurde.

Der Nachtigallengefang

Wenn Frau Nachtigall, die Königin unter den geflügelten Sängern, ihre Stimme erschallen läßt aus einsamen Gebüchen in linder Frühlingsnacht, dann lauscht der fühlende Mensch bewegten Herzens. Es liegt ein eigener Zauber in dem Gesangs des beschiedenen Vögels, dessen danktes Federkleid an Schönheit mit den meisten anderen Bewohnern der Luft nicht weiteffern kann.

Von jeher wußte man den Nachtigallensang zu schätzen. Schon die Alten lauschten den herzberührenden Tönen der Nachtigall mit süßer Stimme, und ihre Dichter priesen in ihren Gesängen den Nachtigallensang. Man lauschte die Nachtigall zu hohen Preisen für die Gemächer der edlen Damen, für die Väter der Vornehmen. Schon ihr Name galan zu gelten, bedeutet singen) sagt, daß Frau Nachtigall nur des Nachts ihre Stimme hören läßt. Sie wird als der Schuppel der Liebenden betrachtet, und manches sinnige Märlein, manche Sage weiß von ihrem Opfermut zu berichten, wenn es galt, zwei Liebende glücklich zu machen. Ein wehmütiger, fast schmerzlicher Grundton tritt aus ihrem Gesange hervor, ein schwerwärtiger Zug geht durch ihre Töne. Und dieser ist es vielleicht, der die Einsamkeit dem Deutschen so besonders lieb macht. Kal-

Das Sommerprogramm des Rundfunks

Die Witten der Hörer in der Heimat und die Forderungen unserer Soldaten an das Rundfunkprogramm sind das Richtmaß der Arbeit in den Rundfunkhäusern. Sommerprogramm heißt in diesem Zusammenhang daher neues, sorgfältiges und liebevolles Eingehen auf diese Wünsche und Forderungen, wie sie sich aus der jahreszeitlichen Situation ergeben. Der Großdeutsche Rundfunk hat auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels trotz der natürlichen Schwierigkeiten, denen die Programmarbeit in einem alles entscheidenden Krieg unterliegt, seinen Hörern die Möglichkeit geschaffen, ab 23. Mai ds. Js. abendlich zwischen drei verschiedenen Rundfunkprogrammen wählen zu können, um das zu hören, was ihnen nach Stimmung und Neigung im gegebenen Augenblick am erwünschtesten ist, vom leichten Unterhaltenden bis zur gehobenen Darbietung in Musik und Wort.

Das Reichsprogramm, täglich von 5 Uhr früh bis 2 Uhr nachts, behält nach wie vor seinen Charakter bei und ist von jedem Hörer gemäß der ihm zugänglichen Programmbindegänge jederzeit einzuwählen.

Daneben bringen die Sender Sugemburg, Weichsel und Alpen ergänzend in der Zeit zwischen 20.15 bis 22.00 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Schon die Auswahl dieser Sender zeigt, daß insbesondere unsere Soldaten die Empfänger dieser Sendungen sein sollen. Der Soldat im heißen Kampf der Front, aber auch in der Ruhe der Bereitschaft lebt unter der zwingenden Wirkung eines anderen Rhythmus von Zeitablauf und Gedanken. Er in erster Linie will sich am flotten Tempo und an den launigen Einfällen solcher Musik erfreuen.

Als drittes Programm wird zu den gewöhnlichen Abendstunden, und zwar über den Deutschlandsender, Orchester-, Opern- und Kammermusik zu hören sein, darunter auch die bisherigen Sonntags von 18.10 bis 19.00 Uhr gesendeten Philharmonischen Konzerte.

Der aktuelle Rundfunk u. a. mit einer politischen Zeitungs- und Rundfunkschau, den Betrachtungen zur politischen Lage, den Frontberichten, den Sendungen „Aus dem Zeitgeschehen“ sowie den Vorträgen der drei Wehrmachtsteile bleibt daneben in vollem Umfang bestehen.

Das Wunschkonzert, der treue und erfolgreiche Mittler zwischen Heimat und Front, legt zwischen seine 75. Veranstaltung (25. 5.) und seine 76. Veranstaltung (7. September 1941) eine Sommerpause, in der er trotzdem die Verbindung zwischen Front und Heimat auch auf diesem Gebiet keineswegs abreißen soll; denn unsere deutschen Künstler sind auch im Sommer bei unseren Soldaten an der Front, um ihnen in unzähligen Einzeldarstellungen Frohsinn und gute Laune als Geschenk der Heimat zu bringen. Hieß es nun im Wunschkonzert „die Heimat reicht der Front die Hände“, so lautet eine neue Sendereihe unter dem Motto „Die Front reicht der Heimat die Hand“ am Sonntag, dem 1. Juni 1941, in der Zeit zwischen 18.00 und 20.00 Uhr. Die weiteren Veranstaltungen dieser Sendereihe sind am 8. Juni und von da ab 14-tägig jeweils am Sonntag von 18.00 bis 20.00 Uhr. Die Frontbühnen in Ost und West, in Nord und Süd, am Atlantik und im Gouvernement, nördlich des Polarkreises und unter südlicher Tropenzone sind die Bühnen, auf denen Soldaten, Orchester und Chöre vor getrennten Mikrofonen in gemeinsamer Sendung den Hörer erfreuen. Und vor diesen Bühnen sitzen unsere Frontsoldaten aller Waffengattungen. Ihr Beifall wird dem Hörer in der Heimat bestimmt ein Bild davon vermitteln, wie die künstlerische Truppenbetreuung die Herzen unserer Soldaten gewonnen hat. Daß die Landler hier und da selbst auf die Bühne steigen und uns Soldatenhumor aus erster Quelle vermitteln, daß unsere Rundfunkkameraden in den Propagandaabteilungen besonders schöne Ausschnitte aus sommerlichen Standkonzerten beisteuern werden, ist selbstverständlich.

Neben diesen Programm-Neuerungen bleiben die ansprechenden und beliebten Sendereihe der einzelnen Reichssender im Reichsprogramm bestehen, so u. a. das Hafenkonzert aus Hamburg, „Unser Schicksal“ aus Berlin, die Leipziger Sendung „Für jeden etwas“, „Das singende, klingende Frankfurt“, „So klingen bei uns in Wien“ und vor allem „Das deutsche Volkstheater“.

Aus Württemberg

— **Bönnigheim, Kr. Ludwigsburg.** (Aus dem Netzar geborgen.) Eine Frau aus Bönnigheim hatte infolge eines Herzeleidens den Tod im Redar gesucht. Ihre Leiche wurde bei Kirchheim gelandet.

— **Heilbronn.** (Scheffel-Preis.) Der Deutsche Scheffel-Bund, der einen „Scheffel-Preis“ für Abiturienten mit guten Leistungen im Schulfach „Deutsch“ bisher an vier württembergischen Oberschulen eingerichtet hatte, konnte nun die Karls-Oberschule Heilbronn und auf Grund einer freundlichen Stiftung der NSU-Werte AG, Redatschalm, die Robert-Mayer-Oberschule Heilbronn in den Kreis der Scheffel-Preis-Stiftung einbeziehen. Damit kann von Ostern 1942 an auch an den Heilbronner Oberschulen alljährlich je ein Abiturient mit guten Leistungen im Schulfach „Deutsch“ mit dem Scheffel-Preis ausgezeichnet werden.

— **Leonberg-Gingen.** (Sämerer Unfall.) Das vierjährige Söhnchen der Familie Konrad Köhle machte sich am Nachbarn zu schaffen und geriet dabei an einen Topf mit kochender Fleischbrühe. Diese ergoß sich über das Kind, sodaß es schwere Verbrennungen davontrug, an deren Folgen es nach Einlieferung ins Kreiskrankenhaus nach einigen Stunden gestorben ist.

— **Schramberg.** (Verkehrsunfall.) Abends gegen 7 Uhr wurde ein den Patatdörschlag in Schramberg überfahrender Fuhrwagen von einem die Oberndorfer Straße abwärts fahrenden, vom Tierstein einbiegenden Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er in der Nacht gestorben ist. Es handelt sich um den 30-jährigen Karl Wenzel, gebürtig in Holzmaden, Kr. Leutkirch, der in Wirtschach wohnte und hier zur Arbeit ging.

— **Conzlingen, Kr. Münsingen.** (Beim Langholzfahren verunglückt.) In Urach verunglückte der Fuhrmann Martin Höber beim Langholzfahren. Er wurde von einem vorüberfahrenden Lastkraftwagen gegen sein Langholzfahrtwerk gedrückt und mußte mit erheblichen inneren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus Urach verbracht werden.

Badische Chronik

Ludwigsbafen a. Rh. (Geldbeutel im Kinderwagen.) Die Kriminalpolizeistelle Ludwigsbafen teilt mit: In letzter Zeit sind aus abgestellten Kinderwagen öfters Geldbeutel mit erheblichen Geldebeträgen entwendet worden, während die Kinder zur Nahrung in das Schulaebäude gebracht worden waren. Um weiteren Diebstählen dieser Art vorzubeugen, wird nochmals darauf hingewiesen, Handtaschen, Geldbeutel und dergleichen nicht in unbeaufsichtigten Kinderwagen liegen zu lassen.

Ludwigsbafen a. Rh. (Schwerer Raub kommt in Sicherung.) (Schwerer Raub kommt in Sicherung.) Der im Jahre 1896 geborene Josef Habermehl aus Schornbach (Tirol), zuletzt in Ludwigsbafen wohnhaft, war wegen verschiedener Diebstähle, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, vor der Strafkammer Frankenthal angeklagt. Bei dem Anzeigefallen handelt es sich um einen schweren Raub. Seine Strafkammer weist erhebliche Einträge an. Habermehl hatte jetzt wieder mehrere Diebstähle begangen, darunter auch Raubdiebstähle, einen unter Ausnutzung der Verdunkelung. Der Angeklagte gehandelt keine Verbrechen ein. In seiner Vernehmung wurde bekannt, daß er schon in der Fremdenlegation gedient hat und als der typische Verbrecher bezeichnet wird. Allerdings ist er dieser asoziale Mensch aus einer gewissen Schwäche heraus. Auf Grund seines körperlichen Verfalls billigte ihm der Sachverständige den Abschluß des Paragrafen 51 zu. Das Urteil lautete auf eine Gesamtschuldenstrafe von vier Jahren. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Würdevolles Verhalten einer Soldatenfrau.

(1) Karlsruhe. Die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte die 20-jährige verheiratete Emma Herz geb. Beschold aus Karlsruhe-Münsingen wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und acht Monaten abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Ferner hat die Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen. Sollten hat eine Frau christlich gehandelt als die Angeklagte. Sie, die Mutter eines 16-jährigen Wädhens und Frau eines deutschen Soldaten, der seit Kriegsbeginn keine Pflicht für Volk und Vaterland erfüllt, hat sich mit einem politischen Kriegsgefangenen eingelassen und in schamlosem Vergehen ihrer Würde ein intimes Verhältnis mit einem Vertreter jenes Volkes unterhalten, das deutsche Volksoasen brutal himmelte.

Bei einem Landwirt, dem sie bei den Feldarbeiten mithalf, hat die Angeklagte den Polen fernengelernet. Anstatt Zurückhaltung zu wahren, entspann sich zwischen Beiden aber bald ein Verhältnis. Einmal empfing sie den Polen sogar in ihrer eigenen Wohnung. Auch als der Pole von Anliegendem wegkam, wurde das Verhältnis nicht abgebrochen. Der Vertreter der Anklage brandmarkte das Verhalten der Angeklagten als besonders schweren Fall von verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen und beantragte eine Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren. Mit Rücksicht auf die primitive Geistesverfassung lehnte das Gericht eine etwas niedrigere Strafe an. Es war aber auch dies das einzige, was man der Angeklagten zugutehalten konnte.

Bad Neppun. (Eröffnung des Badebetriebes) Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Badebetriebes sind bereits getroffen. Ueberall wurden schon die Ruhebänke aufgestellt. Das Gemeindefeld, welches seinen Badebetrieb über die Wintermonate in das Kurhaus verlegt hatte, ist nun wieder geöffnet. Auch die beiden Becken des Solischwimmbades sind gefüllt.

Magelbach b. Oberkirch. (Die ersten reifen Erdbeeren.) In den Erdbeerplantagen des Landwirts Ebert konnten dieser Tage die ersten reifen Erdbeeren gepflückt werden.

Mühlhausen. (Strafe für Hehe und Abhören ausländischer Sender.) Die Strafkammer Straßburg verhängte gegen die 45-jährige J. Kiefer wegen Abhörens ausländischer Sender und wegen deutschfeindlicher Rundgebungen eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren. Die Angeklagte hatte sich, wie Senatspräsident Dr. Huber in der Urteilsbegründung ausführt, in Verschimpfung gegen den Führer, die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk ergangen, deren Ausdrücke an Gemeinheit und Niederträchtigkeit nicht zu überbieten sind. In einem zweiten Fall hatte sich eine 57-jährige Einwohnerin aus Müllsch wegen deutschfeindlicher Äußerungen zu verantworten. Sie kam noch einmal mit zwei Monaten Gefängnis davon. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß die Angeklagte keine gefährliche Deutschfeindin ist, daß aber sie einmal durch eine Strafe die Gelegenheit finden mag über ihr verbrecherisches Tun nachzudenken.

Sport in Kürze

Der Große Preis der Weinstadt, ein Berufsfahrer-Straßenrennen über 240 km mit Start und Ziel in Ludau (Pfalz) wurde von dem Stuttgarter Weimer (Wiltoria-Rad) in 7:19 Std. vor Bauh (Dortmund) sowie den Luxemburgern Kollerud Clemens gewonnen. 38 Berufsfahrer waren beteiligt.

„Rund um Stuttgart“, ein 120-km-Rennen für Amateure, wurde am Sonntag zum 23. Male durchgeführt und von dem Nürnbergger Kessler in 3:30:09 Std. vor Alendinger (München) und Meier (Jansbrunn) gewonnen.

Württembergs Ringer stiegen in der Polak-Zwischenrunde im Rückkampf gegen Baden mit 6:1 und qualifizierten sich mit einem 9:5-Ergebnis für die Vorkampfrunde dieses Wettbewerbs. Badens Vertretung konnte in Stuttgart-Wangen nur im Halbfinalkampf durch Litters zum Ehrenpunkt kommen.

Kadrennen in Helsinki. Deutsche Siege gab es bei den zweiten Kadrennen auf der Olympiabahn in Helsinki. Preisgeld (Chemnitz) gewann das Punkte- und Vorkampfrennen, während Rittmeister (Nürnberg) im Auscheidungsrennen erfolgreich war. Der Däne Christensen holte sich den Siegerkampf.

Fußball

Meisterschafts-Endspiele:

Gruppe 1:	Born-Massp. Gleimig — Dresden SC.	0:3
Gruppe 2:	Hamburger SV. — Schalke 04	1:0
Tschammerpokalfinale:		
Katweil Frankfurt — Germania Frankfurt	6:0	
Eintracht Frankfurt — HSV. Frankfurt	2:0	
Sfr. Frankfurt — Union Niederrad	2:1	
FC. Schwelmer — SV. Wittenheim (n. Verl.)	2:3	
Im den Schwarzweisspreis:		
SV. Waldhof — SV. Feuerbach	4:1	
1. FC. Pforsheim — Sfr. Stuttgart	2:1	
SV. Stuttgart — VfR. Rammheim	1:2	
Stuttgarter SC. — VfR. Malsburg	4:0	

Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahre 1941/42.

Nach der Anordnung H 10 der Reichsstelle für Kohle vom 22. April 1941 gilt für die Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahre 1941/42 folgendes:

1) Verbrauchergruppen.

Die Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen werden in folgende Gruppen eingeteilt:

Verbrauchergruppe I: Haushaltungen mit Einzelofenheizung.

Verbrauchergruppe II: Zentralbeheizte Wohnhäuser, Haushaltungen mit Stochwerkheizung und zentrale Warmwasserversorgungsanlagen.

Verbrauchergruppe III: Behörden und Anstalten.

Verbrauchergruppe IV: Landwirtschaftliche nichtmeldepflichtige Betriebe.

Verbrauchergruppe V: Gewerbliche nichtmeldepflichtige Betriebe sowie gewerbliche und betrieblich benutzte Räume, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe I in räumlichem Zusammenhang stehen.

Verbrauchergruppe VI: Wehrmacht, Waffen-SS und Reichsarbeitsdienst.

2) Eintragung in die Kundenlisten.

Die Händler haben für jede Verbrauchergruppe eine besondere Kundenliste zu führen. Verbraucher, in deren Verhältnissen sich gegenüber dem Kohlenwirtschaftsjahre 1940/41 Veränderungen ergeben haben, werden hiermit aufgefordert, sich bis spätestens 1. Juni 1941 in die Kundenliste desjenigen Kohlenhändlers einzutragen, bei dem sie im Kohlenwirtschaftsjahre 1940/41 die Kohlen bezogen haben. Ein Wechsel des Kohlenhändlers gegenüber dem Vorjahr ist grundsätzlich nicht zulässig. Verbraucher, bei denen sich Veränderungen gegenüber dem Vorjahr nicht er-

geben haben, sind vom Händler ohne besonderen Antrag in die Kundenlisten 1941/42 aufzunehmen.

Die Verbrauchergruppen dürfen mit folgenden Höchstmengen in die Kundenlisten eingetragen werden:

Gruppe I mit der rechtmäßigen Bezugsmenge 1940/41, Gruppe II—V mit 80 v. H. des Verbrauchs 1938/39, Gruppe VI mit der von ihrer vorgefertigten Dienststelle zugewiesenen Menge.

Die Eintragungsmenge stellt noch nicht die den Verbraucher zustehende Zuteilung dar. Letztere wird vielmehr von mir nach Prüfung der Kundenlisten endgültig festgestellt.

4) Strafbestimmungen.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach der Verordnung über den Warenverkehr und nach der Verbrauchsregelungsverordnung bestraft.

Calw, den 23. Mai 1941.

Der Landrat
— Wirtschaftsamt —

Städt. Neuenbürg. Öffentliche Beratung mit den Ratsherren am Dienstag den 27. Mai 1941, abends 7 Uhr. Tagesordnung:

1. Laufendes.
2. Ortsbauplan.
3. Fahren- und Viehhaltung.
4. Waldwirtschaft.

Treffpunkt abends 7 Uhr am Malenbrunnen.

Den 24. Mai 1941.

Der Bürgermeister.

Mütterberatungsfunde Wildbad Mittwoch, 28. Mai 1941, 2 Uhr, Altes Schulhaus.

Bringe am Dienstag den 27. Mai 1941



schöne Milchschweine

zum Verkauf.

Von 8—10 Uhr beim Güterbahnhof in Wildbad, von 10—11 Uhr im Galkhaus z. Löwen in Calmbach, von 11—1 Uhr im Galkhaus z. Hirsch in Hülen.

Christian Ditterbach, Nischthalen, Kreis Calw.

Neuenbürg.

Auf 1. Juli

leeres Zimmer

gesucht, bezugsbar, mit oder ohne Pension, von einzelner Dame. Näheres bei Albert Bender, Burgstraße 3.

Neuenbürg.

Verkaufe 200 Thuja

oxd., geeignet für Hag, Größe bis zu 2 Meter.

Fritz Craubner Gärtner.

Wirtensfeld.

Pünktliche, zuverlässige

Putzfrau

für 2 Vormittage wöchentlich, sofort gesucht.

Frau Däger, Panoramastr. 33.

Neusäß.

Eine 38 Wochen trüchtige

Mug- u. Fahrtuh

fest dem Verkauf aus Ernst Burkhardt Hindenburgstr. 29

Engelshausen.

Mug- u. Fahrtuh

mit dem 2. Korb, fest dem Verkauf aus Friedr. Reicheltstr.



Nicht zu verheimlichen

Nach Volltreffer in die Munitionskammer in die Luft geflogen. — Die britische Admiralität gibt den Verlust des Schlachtschiffes „Hood“ zu.

Über das schwere Gefecht zwischen dem 35 000 Tonnen großen deutschen Schlachtschiff „Bismarck“ und dem größten Kriegsschiff der Welt, dem 42 000 Tonnen großen englischen Schlachtschiff „Hood“, liegen noch weitere Einzelheiten vor. Das britische Schiff erhielt im Laufe des Gefechts einen wohlgezielten Volltreffer in die Munitionskammer. Selbst die britische Admiralität mußte angeführt dieses schweren Schloßes für die englische Kriegsmarine zugeben, daß das Schiff in die Luft geflogen ist.

„Tödliche Treffsicherheit“

Stärkster Eindruck in USA.

Newyork, 25. Mai. Die Nachricht von der Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des britischen Schlachtschiffes „Hood“, durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ bildet die große Sensation in den USA. In größter Aufmerksamkeit berichten die Frühaußgaben der Newyorker Blätter über dieses Ereignis. Die deutsche Sondermeldung erschien unter riesigen Balkenüberschriften an erster Stelle.

Der Londoner Korrespondent der United Press erklärt, der Schock für das britische Empire sei besonders empfindlich, da die Versenkung der „Hood“ am 122. Geburtstag der Königin Victoria erfolgte, der als Feiertag im gesamten Empire begangen wird. Die britischen Verluste durch die Versenkung der „Hood“ seien nur mit den Verlusten bei der Stogerratschlacht vergleichbar.

Der „Washingtoner Korrespondent der Newyork Times“ schreibt, der Ernst des Schloßes gegen die britische Überlegenheit zur See könne hier an dem bestärkten Schweigen gemessen werden, mit welchem die Nachricht von dem Verlust der „Hood“ in den Washingtoner amtlichen Flottenkreisen aufgenommen worden sei. Die tödliche Treffsicherheit des „Bismarck“ und das ansehende Unvermögen der „Hood“, wenigstens einen lähmenden Treffer gegen seinen Gegner zu erzielen, werde mit schmerzlicher Ueberschuldung beproben.

Die großen deutschen Erfolge

Freude und Genugtuung auch in Italien.

Rom, 25. Mai. Der große Erfolg der deutschen Kriegsmarine durch die Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des britischen Schlachtschiffes „Hood“, erfüllt das ganze italienische Volk mit Freude und Genugtuung. Dieser vernichtende Schlag wird ebenso bewundert und gewürdigt wie der heldenmütige und erfolgreiche Kampf der deutschen Streitkräfte auf Areta. Das kommt auch in der Presse voll zum Ausdruck, die am Sonntag in ihren Schlagzeilen die glänzende Landung der deutschen Fallschirm- und Luftlandtruppen auf Areta, die Vernichtung des Schlachtschiffes „Hood“ durch die „Bismarck“ und die im Mittelmeer erfolgte Versenkung zweier weiterer englischer Kreuzer durch italienische Torpedoboote hervorhebt und in ihren Kommentaren die überragende Bedeutung dieser Siege unterstreicht. Ueber einstimmend stellen die Blätter fest, daß die Wehrmacht wie bisher die Initiative behielt und England in die Verteidigung gedrängt sei. Der Versuch der englischen Flotte, in den Kampf einzugreifen, habe ihr fürchterliche Verluste eingebracht.

„Messaggero“, der feststellt, daß die Operationen auf Areta planmäßig weitergehen, bezeichnet die Vernichtung der „Hood“ als sensationell. „Popolo di Roma“ schreibt, daß die Engländer durch den Angriff auf Areta endlich aus ihren bequemen Schlupfwinkeln herausgelockt worden seien und sich nun den wohlgezielten Schlägen der Streitkräfte der Wehrmacht aussetzen müßten. Zur gleichen Zeit aber, da die englische Flotte im Mittelmeer auf Schlagkraft einbüßte, habe die mächtige, vom Führer geschaffene deutsche Kampftruppe den Feldzug im Ozean zum Kampf gestellt und besiegt. Nichts beweise besser als dies Ereignis, wie wenig noch von der englischen Herrschaft der Meere übrigbleibe. Mit der Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt habe die deutsche Kriegsmarine den schlagenden Beweis für ihre technische Überlegenheit geliefert.

Generalmajor Grauert gefallen

Fliegertod im Kampf gegen England.

Berlin, 25. Mai. Während der Führung des Kampfes gegen England fand der kommandierende General und Befehlshaber eines Fliegerkorps Grauert den Fliegertod.

Mit dem Namen dieses Generals, des hervorragenden Fliegers im Weltkriege, sind größte Erfolge der Luftwaffe in diesem Schicksalskampf des deutschen Volkes verbunden. Das von ihm geführte Fliegerkorps öffnete im Westfeldzug des vergangenen Jahres der 4. Armee die Tore zum Siege und verfehlte der britischen Insel vernichtende Schläge. Generalmajor Grauert, der sich unvergängliche Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe erworb, war als Soldat und Befehlshaber ein Vorbild seiner Truppe. Seine persönliche Haltung hat das Korps zu den höchsten Kompfeistungen hingeführt.

Generalmajor Ulrich Grauert wurde am 6. März 1889 in Berlin als Sohn eines Majors geboren. Nach Besuch der Gymnasien in Danzig, Königsberg und Berlin kam er in das Kadettenhaus zu Potsdam. Im August 1914 rückte er mit seinem Regiment ins Feld und wurde im Februar 1915 zum Oberleutnant befördert. Als Beobachter tat er seit dem 10. März 1915 Dienst bei verschiedenen Fliegerabteilungen und wurde 1917 zum Hauptmann befördert. Nach Beendigung des Krieges wurde er in die Reichswehr übernommen. Im Oktober 1922 zum Oberleutnant und im Juli 1924 zum Oberst befördert, trat er im März 1925 in die neugegründete Luftwaffe ein. Im April 1928 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant, im Oktober 1929 zum General der Flieger und gleichzeitig die Ernennung zum kommandierenden General und Befehlshaber eines Fliegerkorps. Am 29. Mai wurde ihm auf Vorschlag des Reichsmarschalls Göring vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht für hervorragende Verdienste in der Führung des ihm unterstellten Fliegerkorps auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am 19. Juli 1940 wurde er zum Generalmajor befördert.

Berlin. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Argentinien zum Unabhängigkeitstag herzlich seine Glückwünsche übermittelt.

Im Geiste Günther Priens

Tagesbefehl des Befehlshabers der U-Boote.

DNB, Berlin, 25. Mai. Der Befehlshaber der Unterseeboote, Vizeadmiral Dönitz, hat folgenden Tagesbefehl an die Unterseebootsflotte erlassen:

„Günther Prien, der Held von Scapa Flow, tat seine letzte Fahrt. Wie U-Boot-Männer neigen uns in stolzer Trauer und grüßen ihn und seine Männer. Auch wenn ihn der weisse Ozean deckt, Günther Prien steht doch für immer mitten unter uns. Kein U-Boot wird nach Westen fahren, das er nicht begleitet, das nicht von seinem Geiste mitnimmt. Kein Schlag gegen England wird von uns geführt werden, den er nicht, zum Angriff drängend, mißfällt. Ueberhäubend von Jugendkraft und Draufgängerium ist er den U-Boots-Kämpfern ewiges Vorbild. Wir verlieren ihn und gewinnen ihn wieder: Symbol ist er uns geworden für unseren harten unerschütterlichen Angriffsgeist gegen England. Der Kampf geht weiter in seinem Geiste.“

Günther Prien

Der unsterbliche deutsche Seeheld.

Mit herzlichster Trauer vernimmt das deutsche Volk, vernimmt vor allem auch die deutsche Jugend, daß unser Seeheld Günther Prien von seinem letzten U-Boot-Unternehmen nicht zurückgekehrt ist und in dem Element, in dem er gekämpft und gesiegt hat, den Heldentod für Großdeutschland gefunden hat. Ein kurzes, aber tatenreiches und ruhmvolles Leben hat damit sein Ende gefunden, das würdigste, das ein Seemann sich wünschen kann.

Günther Prien wurde am 16. Januar 1908 in Osterfeld in Thüringen geboren. Seine Eltern stammten aus Norddeutschland. Mit ihnen kam er als zehnjähriger Knabe nach Leipzig, wo er das Gymnasium bis zur Primarstufe besuchte, um dann mit 16 1/2 Jahren zur Handelsmarine zu gehen. Er hat dort von der Pike auf gedient und zweimal den Erdball umschifft, bevor er im Jahre 1931 das Examen für den Handelskapitän ablegen konnte. Als er infolge der Tonnagebeschränkung, die durch den Rußland der deutschen Wirtschaft bedingt wurde, aus der Handelsmarine ausscheiden mußte, erlernte er das Fliegen, wandte sich dann aber als Nationalsozialist dem freiwilligen Arbeitsdienst zu und war schließlich Arbeitsdienstofführer und Lagerführer im Bogisland, bis er am 16. Januar 1933 als Matrose bei der Kriegsmarine eintrat. Am 1. Januar 1934 wurde er Fähnrich, 1936 Leutnant und 1938 Oberleutnant zur See. Während des spanischen Befreiungskrieges nahm er am Ueberwachungsdienst und an den gelegentlichen Bergeltungsmahnahmen der deutschen Marine in den spanischen Gewässern teil. Als Kapitänleutnant wurde er Unterseebootskommandant und ging mit Ausbruch der Feindseligkeiten am 1. September 1939 mit seinem U-Boot auf Handelskriegs-fahrt. Für erfolgreiche Versenkung feindlichen Handelsschiffsräumtes wurde er noch im September 1939 mit dem EK II ausgezeichnet.

Am 14. 10. 1939 gelang es ihm dann, mit seinem U-Boot alle Seesperrn und Minenfelder vor der Bucht von Scapa Flow zu umgehen und in den Hafen der englischen Kriegsmarine einzudringen. Mit einem Torpedo versenkte er dort das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ und trat mit einem zweiten Torpedo den britischen Schlachtschiff „Repulse“. Nach dieser schneidigen Tat manövrierte er sein Boot wieder glücklich durch Sperrn und Minenfelder hindurch und kehrte am 17. 10. 1939 unverletzt in seinen Heimathafen zurück, wo Großadmiral Raeder das Regatta-Boot erwartete und seine Befehle mit dem E. K. I. dem U. auszeichnete, bevor sie am nächsten Tage in Berlin vom Führer empfangen wurde. Dieser verlieh Günther Prien das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Prien war im Handelskrieg gegen England mit keinem anderen Erfolgs-tätig, und auf zahlreichen Feindfahrten hatte er an der Spitze seiner tapferen Mannschaft hohe Erfolge vollbracht. Im Oktober 1940 konnte Prien durch seinen führenden Anteil an der Vernichtung eines britischen Geleitzuges seine Versenkungsziffer im Handelskrieg auf über 200 000 BRT erhöhen. Im 31. Oktober 1940 wurde Prien erneut vom Führer empfangen, der ihm für seine weiteren großen Erfolge das Eichenlaub zum Ritterkreuz überreichte. Am 19. März 1941 ernannte der Führer Günther Prien in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und besonderen Erfolge zum Korvettenkapitän.

Günther Prien ist tot, aber sein Name, sein Ruhm, seine Taten und sein Geist leben weiter im deutschen Volke und in der deutschen Seekriegsgeschichte. Er lebt weiter besonders im Herzen der Jugend, der er heldisches Vorbild bleiben wird. Günther Prien ist als deutscher Seeheld in die Unsterblichkeit eingegangen.

Achtung Schwarzfender!

Eine Warnung des Oberkommandos.

Die Erfahrungen des Krieges veranlassen das Oberkommando der Wehrmacht zu folgender Warnung:

„Schon im Frieden ist das Schwarzfenden vermittels einer Zuntanlage grundsätzlich mit Zuchthausstrafe bedroht. Im Kriege löst jedes Schwarzfenden die für die Landesverteidigung unerlässlichen Maßnahmen der Wehrmacht aus und liefert damit dem Feind Vorkäuf. Wer im Kriege Schwarzfendet, stellt sich daher außerhalb der Volksgemeinschaft und hat damit zu rechnen, als Landesverräter mit Zuchthaus oder Todesstrafe bestraft zu werden.“

Dies gilt ohne Ansehen der Person und des Alters besonders für Schwarzfendende Zuntamateure, selbst wenn sie glauben, nur belanglosen Text zu lesen. Darum: Achtung Schwarzfender! Schwarzfenden ist Landesverrat!“

Der griechische König in Areta ausgekniffen

Berlin, 25. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Wie nicht anders zu erwarten war, ist der griechische König auch aus Areta ausgekniffen, nachdem dort geschossen wird. Auch diese Schiffe sind sein Werk, denn er war es, der die Engländer nach Areta geholt hat, und die Engländer werden, wie der Führer versprochen hat, geschlagen, wo sie angetroffen werden. In Richtung Kreta haben, so wird in Kairo amtlich bekanntgegeben, habe der griechische König und die griechische „Regierung“ Areta verlassen. Selbst Reuters führt sich verpflichtet, das irgendwie zu begründen und behauptet, es geschähe, „um die militärischen Operationen nicht zu behindern“. Wie mag sich der kleine König bei Reuters wohl die Behinderung militärischer Operationen, wie sie sich jetzt auf Areta abspielen, durch die Tatsache vorstellen, daß sich in irgendeinem Hotel oder im Dicksicht der kreischen Wälder ein paar Feiglinge verborgen halten, die ihr Volk im Stich liegen, nachdem es es ins Unglück führten?

So schmeckt der Kaffee

Es kommt, darauf an, die natürlichen Geschmacks-werte jedes Kaffees, des Bohnen-, Malz- und Korn-kaffees, durch einen richtigen Zusatz zu steigern und zu bereichern. Damit wird das Kaffeegetränk so kräftig und gehaltvoll, wie wir es uns wünschen. Ein alt bewährter und guter Kaffee-Zusatz ist

Mühlen Franck

Der macht mit seinem hohen Gehalt an Inulin, Frucht-zucker, Karamel und Aroma-stoffen jeden Kaffee kräftiger und gehaltvoller.



Roosevelts jüdische Abstammung

Ergebnisse wissenschaftlicher Ahnenforschung.

Der uneingeschränkte Beifall des Weltjudentums für die Nachforschungen des derzeitigen amerikanischen Präsidenten Roosevelt läßt die Frage aktuell erscheinen, inwieweit außer den Verbindungen, die durch die Angehörigen des Präsidenten zu einer der reichsten Familien Nordamerikas gegeben sind, auch blutsmäßige Einflüsse das Denken und Handeln Roosevelts beeinflussen. Im Jahre 1935 beschloß sich die damals noch jüdische „Neue Freie Presse“ in Wien bereits mit dieser Frage und veröffentlichte dazu eine Auskunft, die der amerikanische Präsident damals einem Interviewer gab und in der er erklärte: „Vor 100 Jahren kamen meine Vorfahren aus Holland nach Amerika. Die Frage, ob diese meine Ahnen Juden, Katholiken oder Protestanten waren, beunruhigt mich nicht.“ Diese ausweichende Auskunft, die durch ihre erheiternd frivole Vermengung der Judenfrage mit Konfessionsproblemen typisch jüdische Merkmale trägt, wird begrifflich, wenn die tatsächlichen Abstammungsverhältnisse Roosevelts einer genaueren Prüfung unterzogen werden. Als Unterlage dafür liegt ein in den Jahren 1901 und 1902 auf Anlaß der Präsidentschaft Theodore Roosevelts aufgestellter Stammbaum des Holländers N. van der Minne sowie eine kurz vor dem Krieg erschienene deutsche wissenschaftliche Arbeit von Adolf Schmalz vor. Schmalz hat außer der Feststellung und Ergänzung des Rooseveltschen Stammbaumes auch die Abstammungsverhältnisse der eingetragenen Frauen erforscht und außer der in Europa erreichten Literatur auch archivalische Quellenstudien herangezogen.

Nach den Erkundungen dieser wissenschaftlichen Bearbeiter der Rooseveltschen Abstammungsverhältnisse ist der Stammbaum der amerikanischen Familiengruppe ein Claes Martensen van Roosevelt, der zwischen 1644 und 1649 aus Holland nach New Amsterdam, dem späteren New York, emigriert sein soll. Wollte Klarheit darüber, ob dieser Claes wirklich der erste nachweisbare Stammvater war, besteht insofern nicht, als eine von der Rooseveltschen Familie nicht widersprochene Veröffentlichung der „Detroit Jewish Chronicle“ vom Jahre 1935 vorlegt, in der die Behauptung aufgestellt wird, daß schon um 1639 ein Roosevelt in New Amsterdam gelebt habe, der Jude gewesen sei und von einer spanischen Judenfamilie namens Rosocampo abstamme. Mit Sicherheit kann jedoch festgestellt werden, daß die Frau des Claes Roosevelts, die erste nachweisbare Stammmutter der Familie, Jüdin war. Es handelt sich um die Jannette Samuel, genannt Thomas, die der aus Mallorca nach Amerika ausgewanderten Judenfamilie Crespo Cortez entstammte.



(Rechtsbild: Rogensberg-M.)

Der weitverzweigte Stammbaum der Familie Roosevelts zeigt auch weiterhin jüdische Einbeiraten. So heiratete schon der 1685 geborene Enkel dieser jüdischen Stammmutter wieder eine Jüdin, die Sarah Salomons. Es war eine Eigenart der Verhältnisse in Nordamerika, daß zu einer Zeit, in der in Europa noch in der Regel eine klare rassische Trennung bestand, dort bereits Mischlingsleben und jüdische Blutverfälschung an der Tagesordnung waren. In den Generationen des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben Frauen mit den Namen Hardenbrock, Hoffmann, Wallon und Apinogawl in die bereits jüdisch geprägte Vorfahrenschaft des letzten Präsidenten eingekollert. Einwandfrei nachzuweisen ist wiederum die jüdische Abstammung der Mutter Roosevelts, die der aus Italien ausgewanderten Judenfamilie de Alan, später Delano genannt, angehörte. Den jüdischen Familiennamen seiner Mutter führt der amerikanische Präsident bekanntlich auch als zweiten Vornamen, er nennt sich „Franklin Delano Roosevelt“.

Diese Darstellung wäre unvollständig, würde sie nicht auch die Frau des Präsidenten berücksichtigen, die bekanntlich einem anderen Zweig der Familie entstammt und mit dem Präsidenten enuncer verwandt ist. Ihre Mutter war die Jüdin Rebekka Hal.

Unter den begünstigten Umständen werden die andauernden Bemerkungen des Präsidenten Roosevelts mehr als verständlich. Zu offensichtlich tritt zutage, daß er nicht nur ein Schuldträger der Antisemitie ist, weil er selbst zu ihr gehdrt, sondern auch den Judentum verschworen ist, weil dessen Blut in seinen Adern fließt!

Drei Volksschädlinge hingerichtet.

DRS, Berlin, 25. Mai. Am 24. Mai sind der 43 Jahre alte Alfons Gajda aus Danzig, der 33 Jahre alte Ernst Ebelts aus Goggin und der 58 Jahre alte Fritz Bent aus Stettin hingerichtet worden, die das Sondergericht in Stettin am 15. März als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hatte. Die Verurteilten, gefährliche, bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Gewohnheitsverbrecher, haben als zufällige Diebe unter Ausnutzung der Verdunkelung Einbrüche verübt und hierdurch wertvolle Rohstoffe in großer Menge der planmäßigen Bewirtschaftung entzogen.

Weitere Verbrecher hingerichtet.

Berlin, 25. Mai. Am 24. Mai 1941 ist der am 27. Januar 1919 in Munkow geborene Erwin Drenhardt hingerichtet worden, den das Sondergericht in Breslau als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, Volksschädling und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Drenhardt war trotz seiner Jugend ein mit hohen Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher. Er entwich aus der Strafanstalt und hat, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, zahlreiche Einbruchdiebstähle begangen und wurde dabei mehrfach gegen seine Verfolger gewalttätig.

Vorleichen zu Betrügereien mißbraucht.

DRS, Berlin, 25. Mai. Am 24. Mai ist der am 4. Mai 1907 in Radowitzau geborene Johann Schendzielorz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowich als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Schendzielorz war ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Er hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse zahlreiche Betrügereien begangen, wobei er unbefugt das Paragrafen- und H-Wortem trug.

Drei Zerstörer versenkt

Fünf britische Schnellboote in der Sudabucht vernichtet — Heldentod des Generalobersten Grauert

DNB, Berlin, 24. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampffliegerverbände versenkten gestern im östlichen Mittelmeer drei britische Zerstörer, beschädigten drei weitere Zerstörer schwer und vernichteten fünf britische Schnellboote in der Sudabucht.

In der letzten Nacht richteten sich erfolgreiche Luftangriffe gegen Flugplätze in Mittel- und Ostengland. Ein Handelsdampfer wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In Nordafrika verkörperte Spättruppen des Deutschen Afrikakorps bei einem Vorstoß östwärts Soltau zwei britische Panzer und mehrere Geschütze.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Bomben auf verschiedene Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste an Toten und Verletzten. Vor allem in Köln und Düsseldorf zuckten Gebäudekronen.

Während der Führung des Kampfes gegen England fand der Kommandierende General und Befehlshaber eines Fliegerkorps, Generaloberst Grauert, den Heldentod. Generaloberst Grauert, der sich besondere Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe erworben hatte, war mit seinem Fliegerkorps maßgebend an den Erfolgen der Feldzüge in Polen und im Westen beteiligt. Als vorbildlicher Soldat und Befehlshaber führte er sein Korps zu den höchsten Leistungen im Kampf gegen das britische Vetterland.

Italiener vernichteten zwei Kreuzer

12.000-Tonner im Atlantik zerstört. — Feindlicher Vorstoß bei Tobruk im Keime erstickt.

DNB, Rom, 24. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde an der Tobruk-Front in dem von der Division Verdesca gehaltenen Abschnitt ein feindliches von Panzern unterstütztes Sturmtruppenunternehmen im Keim erstickt. Einige Panzer wurden zerstört oder beschädigt. Feindliche Soldaten wurden zwei englische Panzer und einige Geschütze zerstört. Ein feindlicher Luftangriff auf Benghasi verursachte einige Opfer unter der muslimischen Bevölkerung.

Im östlichen Mittelmeer hat das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Francesco Mimbelli stehende Torpedoboot außer dem im gestrigen Wehrmachtbericht erwähnten in der Nacht zum 22. Mai torpedierten Kreuzer bei demselben Angriff einen zweiten Kreuzer der „Dido“-Klasse (5400 Tonnen) versenkt. Anschließend ließ ein unter dem Befehl von Oberleutnant zur See Giuseppe Gigola stehendes italienisches Torpedoboot am hellen Tage auf einen englischen aus drei Kreuzern bestehenden Verband das Torpedoboot

Kurzmeldungen

Agram. Bei der Schließung der kroatischen Feindunterlagen wurden von der Ustaşa interessante Dokumente gefunden, die einen ausführlichen Einblick in die Verflechtung zwischen ehemaligen jugoslawischen Politikern und dem Judentum geben.

Berlin. Die Ortsgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP wurde zum Kreis Stammtisch erhoben. Der aus diesem Anlaß durchgeführten Feiertag wohnen der deutsche Gesandte, Rabin, der italienische Gesandte, Vertreter der Eiswafel und andere führende Persönlichkeiten bei.

Rom. Auf Befehl des italienischen Regierungschefs und auf Grund der in Rom unterzeichneten italienisch-kroatischen Verträge werden die italienischen Behörden die militärisch besetzten Gebiete Kroatiens jetzt den kroatischen Behörden übergeben. In dem Befehl des Duce wird angeordnet, daß die italienischen Truppen der kroatischen Flagge die Ehrenbeweisungen zu erweisen haben.

Sofia. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Sozialen Zeitung „Sora“ erklärte der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch, Kroatien sei dem Dreimächtepakt noch nicht beigetreten. Es habe sich aber in die Gruppe der Staaten eingereiht, die dem Dreimächtepakt angehören.

Madrid. Der frühere britische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, ist nach einer Weidung des englischen Nachrichtenbüros im Alter von 72 Jahren gestorben. Rumbold trat im Frühjahr 1933 von seinem Posten zurück, den er wie seine Nachfolger jetzt hegt gegen das Reich beantragt.

Stockholm. Nach einer Neutermelung aus Jerusalem ist das dortige französische Generalkonsulat geschlossen worden.

Japanische Offensive überall erfolgreich.

Schanghai, 23. Mai. Die japanische Mai-Offensive, an der etwa 200.000 Mann gegenüber mehr als einer Million chinesischer Truppen teilgenommen haben und die sich auf vier Kriegsschauplätzen in den Provinzen Schansi, Hupeh, Tschekiang und Kwantung erstreckte, ist, wie der Sprecher des japanischen Militärs am Freitag bekanntgab, abgeschlossen anzusehen. Auf allen Kriegsschauplätzen waren die japanischen Truppen siegreich. In Schansi verloren die Chinesen nach vorliegenden Angaben etwa 40.000 Tote, 20.000 Gefangene, in Hupeh und Kwantung waren die Verluste geringer. In Tschekiang, Hupeh und Kwantung haben sich die japanischen Truppen wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückgezogen, während die Säuberungsaktionen gegen Schansi andauern. Auf allen Kriegsschauplätzen fiel reiche Beute in die Hand der Japaner.

Stabschef Luge in Straßburg

DRS, Straßburg, 25. Mai. Der Stabschef der SA, Viktor Luge, trat nach Abendgymnastik seiner mehrstündigen Einsatz-Reise am Sonntag gegen 18.15 Uhr in der alten deutschen Stadt Straßburg ein. Am Sonntagvormittag 11 Uhr nahm der Stabschef im Beisein des Chefs der Reichsverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichshaltler Robert Wagner, auf dem Karl-Ross-Platz die feierliche Verpflichtung der neu aufgestellten eisenblauen SA-Einheiten ab.

Band zwischen Front und Heimat

Die Leistungen in 75 Wunschkonzerten

Berlin, 24. Mai. (Eig. Funkmeldung.) In 75 Wunschkonzerten für die Wehrmacht wurden 22.797 Soldaten und Wehrmachtleute genaunt. Der allsonntägliche Geburtenkalender meldete die Geburt von insgesamt 9297 Kindern, darunter 2016 Jünglingen und 78 Drillingen. Das Wunschkonzert vermittelte 47 Patenschaften, 85 Blutspender und 11 Adoptionen. An Geld- und Sachspenden von Heimat und Front erhielt das Wunschkonzert aus allen Teilen der Welt 15.477.374,92 RM.

griff und näherte Ruge den Wegner an und torpedierte einen Kreuzer der „Leander“-Klasse (7200 Tonnen). Der feindliche Kreuzer wurde in der Mitte getroffen, brach durch die Gewalt der Explosion auseinander und versank.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat also der Feind vom 20. bis 22. Mai vier Kreuzer verloren, von denen zwei von Torpedobooten und zwei von der Luftwaffe versenkt wurden. Weiter wurden zwei Kreuzer von unseren Schnellbooten schwer beschädigt und ein Kreuzer von einem Torpedoboot torpediert.

In Ostafrika verläßt der Feind im Gebiet von Gata-Sidamo seinen Druck in Richtung auf Soddu. Unsere tapferen Truppen leisten jähren Widerstand. In den Südobergebieten von Amara leisten einige unserer Kollerten, umzingelten und von allen Seiten von überlegenen Kräften angegriffenen Soldaten jähren, heldenhaften Widerstand und wiesen wiederholte Aufforderungen zur Ergebung zurück.

Ein italienisches U-Bootboot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giuseppe Vaccaro hat im Atlantik einen 12.000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Der irakische Heeresbericht

Aus Transjordanien kommende Truppen geschlagen.

Damasus, 25. Mai. Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab bekannt:

Westfront: Unsere Truppen trafen motorisierte, aus Transjordanien kommende Truppen und griffen sie an. Nach zähem Kampf wurde der Feind in die Flucht geschlagen. Er ließ auf dem Schlachtfeld mehrere Verwundete und beschädigte Wagen zurück. Unsere Truppen verfolgten den fliehenden Feind.

Südfront: Unsere Truppen folgten dem Wandoer im Umkreis von Bassorah fort.

Luftwaffe: Irakische Flugzeuge haben Sabannnah überflogen und fünf britische Flugzeuge des Typs Gladiator am Boden mit Mahlinenabwehren beschossen und verbrannt. Unsere Jagdabwehr eröffnete das Feuer auf vier Gruppen-transportflugzeuge und beschädigte sie. Britische Flugzeuge überflogen die Hauptstadt und andere Städte.

Indisches Regiment von Briten zusammengepfossen.

Kobul, 25. Mai. Ein indisches Reiterregiment, das von Lahore nach dem Irak geschickt werden sollte, verweigerte den Abtransport. Britische Truppen erhielten daraufhin Feuerbefehl und schossen die Reiter brutal zusammen. Die Kunde von dieser neuen ungeheuerlichen Bluttat der Briten verbreitete sich mit Windeseile in ganz Indien und hat überall gewaltige Erregung hervorgerufen.

Die Ergebnisse der italienischen Flotte

Die Aktionen im östlichen Mittelmeer.

Das italienische Marineministerium gibt über die vom 20. bis 22. Mai von italienischen Torpedobooten und Schnellbooten im östlichen Mittelmeer durchgeführten Aktionen gegen britische Flottenverbände folgende amtliche Darstellung:

In der Nacht zum 21. Mai richteten italienische Schnellboote einen aus Kreuzern und Torpedojägern bestehenden feindlichen Flottenverband. Bei dem sofort erfolgten Angriff wurden aus kurzer Entfernung zehn Torpedos abgefeuert, von denen fünf mit Sicherheit zwei Kreuzer und wahrscheinlich einen dritten trafen. Trotz der heftigen Abwehr sind alle Schnellboote unverletzt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. In der Nacht zum 21. Mai trat das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Mimbelli stehende Torpedoboot, das einen Geleitzug von zahlreichen kleinen Schiffen führte, auf insgesamt sechs feindliche Kreuzer und Torpedojäger. Bei dem überaus heftigen Kampf konnte das Torpedoboot aus nächster Entfernung seine Torpedos gegen zwei Kreuzer abfeuern, von denen einer von der „Dido“-Klasse (5400 Tonnen) in Brand geriet und so schwere Schlaglücke zeigte, daß mit seiner Verletzung mit Sicherheit gerechnet werden kann. Das mehrfach, aber glücklicherweise nicht an wichtigen Stellen getroffene Torpedoboot ist zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem es den größten Teil des ihm anvertrauten Geleitzuges in Sicherheit gebracht hatte.

Am Morgen des 22. Mai wurde das unter dem Befehl von Leutnant zur See Fulgosi stehende Torpedoboot, das gleichfalls einen Geleitzug von kleinen Einheiten deckte, um 9 Uhr von einem aus drei Kreuzern und mehreren Torpedojägern bestehenden feindlichen Flottenverband erreicht. Nach Einweibung des Geleitzuges stieß das Torpedoboot zum Angriff vor und konnte trotz starken Abwehrfeuers einen Kreuzer vom „Leander“-Typ (7200 Tonnen) mit Torpedo mittschiffs treffen, der in zwei Teile zerfiel und versank. Die übrigen Kreuzer entfernten sich ohne weitere Reaktion gegen das unbeschädigt gebliebene Torpedoboot und ohne der von ihm geschickten Geleitzug anzugreifen.

Die Engländer wälen in Bombay.

Schanghai, 25. Mai. Jünl Jnder, die sich an den englandfeindlichen Kundgebungen in Bombay beteiligt hatten, sind — einer Meldung aus Delhi zufolge — von der englischen Polizei öffentlich mit Prüten geschlagen worden. Der kritische Vizepräsident erklärte hierzu daß der Ernst der Lage eine körperliche Bestrafung notwendig mache. In Bombay hatten die englandfeindlichen Kundgebungen an In zwei Stadtteilen feuerte die englische Polizei auf indische Versammlungen. Bei den letzten Zusammenstößen wurden 13 Jnder getötet und über 120 schwer verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die australischen Verträge in Griechenland.

Newyork, 25. Mai. Wie aus Melbourne gemeldet wird, gab der stellvertretende Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Mittelren Osten, General Sir Thomas Blaken, die australischen Verträge im Bezug auf Griechenland auf 3900 Mann an. Darunter befänden sich 3560 Exte, Vermigte oder Gefangene, die wälschen Streitkräften. Sieben Sanitätsoffiziere und 150 Mann Sanitätspersonal seien in Griechenland gebüben, um die Verwundeten zu behandeln. — Die Zahl erscheint reichlich niedrig, wenn man berücksichtigt, daß der DRB-Bericht vom 2. Mai nach Verabgung der Säuberungsaktion im südlichen Peloponnes allein die Zahl der Gefangenen mit 9270 Mann angegeben hat.

